



Arnold Bittlinger

*Wein
und Weinbau
in der
Bibel*

Metanoia

Arnold Bittlinger

Wein und Weinbau in der Bibel

*Dieses Buch widme ich
dem Bruder meiner Mutter, meinem Paten*

Weingutsbesitzer

Georg Jung

*Mitbegründer der
Gesellschaft für Geschichte des Weins*

in dankbarer Erinnerung.

Kostenlose PDF-Version

2. Auflage 2002

© 2000 by Arnold Bittlinger

ISBN 3-907038-73-8

Arnold Bittlinger

Wein und Weinbau in der Bibel

und in ihrer Umwelt

Metanoia-Verlag, Kindhausen

Inhalt

Zur Einstimmung	7
Wie wurde in biblischen Zeiten ein Weinberg angelegt?	9
Was sagt die Bibel über die verschiedenen Arbeiten im Weinberg?.....	19
Weinlese und Keltern der Trauben.....	25
Welche Gefäße wurden zum Lagern und Trinken des Weins verwendet?.....	33
Wie wurde der Wein getrunken?	47
Abstinenz und Trunkenheit.....	55
Die Bedeutung des Weins in der hellenistischen Umwelt der Bibel	63
Symbolik des Weins in der Bibel.....	73
Zum Ausklang: Mein persönlicher Umgang mit dem Wein.....	105
Anmerkungen	111
Fachbegriffe zur Weinbeurteilung	122

Zur Einstimmung

Reben, Weinbau und Wein gehören zu der Welt, in der ich aufgewachsen bin. Meine Mutter stammte aus einem Weingut, und ihre – und damit auch meine – Vorfahren waren seit vielen Generationen Weinbauern. Die meisten meiner Verwandten mütterlicherseits sind es auch heute noch.

Das Pfarrhaus, in dem ich aufgewachsen bin – mein Vater war Pfarrer –, lag in einem Meer von Reben. Obwohl ich später, berufsbedingt, oft umgezogen bin, habe ich doch die meiste Zeit meines Lebens in Weinbaugemeinden gewohnt und dort wohne ich auch heute noch.

Nicht nur der Wein und der Weinbau haben mich durch mein ganzes Leben begleitet, sondern auch die Bibel. Und so fließt in dem vorliegenden Buch beides zusammen: der Wein und die Bibel.

Ich wünsche der Leserin und dem Leser, dass sie beiden, dem Wein und der Bibel, in neuer Weise begegnen und an beiden neue Freude gewinnen.

*Im Klettgau während der
Rebenblüte im Juni 2000*

Arnold Bittlinger

Wie wurde in biblischen Zeiten ein Weinberg angelegt?

Über die Anfänge des Weinbaus informiert ein Vers im 1. Buch Mose. Dort heisst es: «Der Bauer Noah war der erste, der Weinreben pflanzte.»¹

Dieser Vers führt uns in den Vorderen Orient als Ursprungsgebiet des Weinbaus. Dieses Gebiet eignet sich nach Bodenbeschaffenheit und Klima vorzüglich für die Anpflanzung von Reben. Und so verwundert es nicht, dass wir dort auch die frühesten archäologischen Zeugnisse für den Weinbau finden. (So wird z. B. bei den Sumerern der Weinbau schon um 3000 v. Chr. erwähnt.)

Über die *Anlage* eines antiken Weinbergs lesen wir beim Propheten Jesaja folgendes: «Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fruchtbaren Höhe. Er grub ihn um, entsteinte ihn und pflanzte darin edle Reben. Er baute auch einen Turm darin und grub eine Kelter.»² Ähnlich lesen wir im Markusevangelium: «Ein Mensch pflanzte einen Weinberg, zäunte ihn ein, grub eine Kelter darin und baute einen Turm.»³

In diesen beiden Texten wird fünferlei über die Anlage eines Weinberges gesagt:

1. Der Weinberg befindet sich auf einer fetten Höhe.

Er ist also in Hanglage auf gutem Boden angelegt. An mehreren Stellen wird in der Bibel erwähnt, dass Reben an Berghängen gepflanzt wurden (worauf ja auch der Ausdruck *«Weinberg»* hinweist!), so z. B. auf den Bergen Samariens, am Berg Hermon, und vor allem auf dem Berg Karmel. (Die sprachliche Wurzel des Wortes *«Karmel»* bedeutet *«Weinberg»*!) Auch heute wächst in Palästina der Wein auf Bergen. Und so kann man auch heute noch Wein vom Berg Karmel, vom Berg Hermon, von den Golanhöhen und anderen Berghängen Palästinas kaufen.

Wichtig ist auch die Bodenbeschaffenheit. Wenn von einem *«fetten»* Boden die Rede ist, dann ist damit ein fruchtbarer, nährstoffreicher Boden gemeint.

2. Der Weinberg wird umgegraben und entsteht.

Neben dem Umgraben oder Pflügen wird das Entsteinen erwähnt. Im Mittelmeerraum ist der Boden in der Regel recht steinig, aber die Steine kommen oft erst beim Umgraben zutage. Beim Entsteinen geht es vor allem um grosse Steine, aus denen dann die Umfassungsmauer gebaut oder aufgestockt wird. Kleinere Steine liess man liegen, weil sie die Sonnenwärme speicherten. Steine konnten aber auch von aussen auf den Weinberg geworfen werden, so war es z. B. bei feindlichen Überfällen üblich, dass man die Weinberge des Feindes mit grossen Steinen zuschüttete.

3. Der Rebbauer pflanzt edle Reben.

Es gab schon in biblischen Zeiten viele verschiedene Rebsorten. Wir wissen jedoch nicht, welche Rebsorten mit unseren heutigen Rebsorten identisch sind, denn in den verschiedenen Anbaugebieten wurden unterschiedliche Namen für dieselbe Rebsorte gebraucht. Das ist ja auch heute noch so. So wird z. B. der Pinot Gris auch als Ruländer, Tokkaier oder Malvoisie bezeichnet. Der ‹RieslingxSilvaner›⁴ wird auch Rivaner oder Müller-Thurgau genannt und der Gewürztraminer heisst auch Roter Traminer, Clevener oder Salvagnin. (Im Klettgau, wo die deutschen und die schweizer Weinberge nahtlos ineinander übergehen, heisst dieselbe Traube auf der schweizer Seite ‹Blauburgunder›, auf der deutschen Seite dagegen ‹Spätburgunder›.) Ähnlich ist es bei manchen anderen Rebsorten und so war es auch schon in der Alten Welt.

Der römische Dichter Vergil, der in biblischen Zeiten lebte, schreibt:

*Zahllos sind die vielen Arten
und Namen der Reben.
Wer sie zu wissen begehrt,
der lerne erst zählen
wie viele Sandkörner
der Westwind peitscht
durch die lybische Wüste.⁵*

Unser Text sagt weiterhin, dass ‹edle› Reben gepflanzt werden. Man unterschied zwischen edlen Reben und

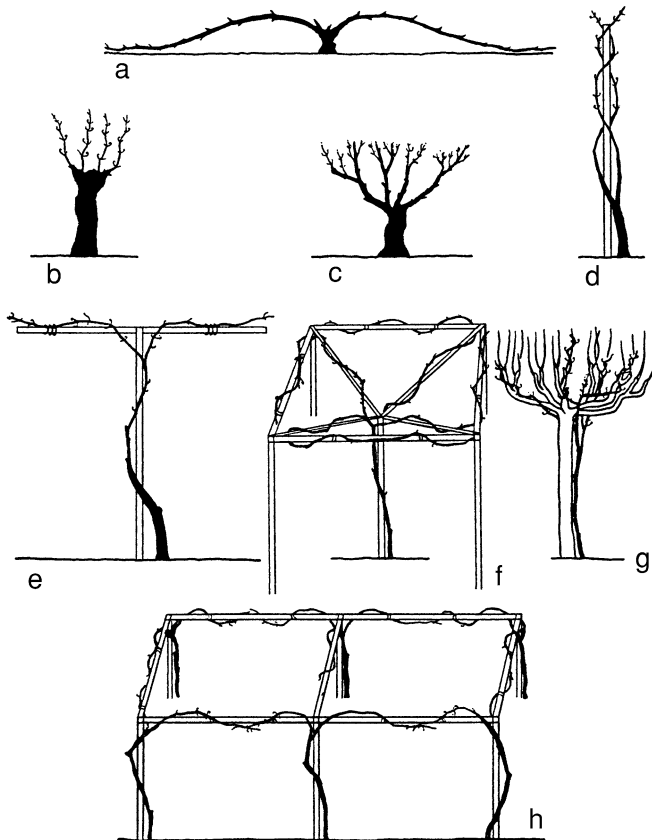
weniger edlen. So wird zum Beispiel in einem Text beim Propheten Jeremia zwischen einem «edlen Weinstock», einem «ganz echten Gewächs» und einem «schlechten, wilden Weinstock» unterschieden.⁶

Eine eindruckliche Schilderung von der Grösse der Trauben im verheissenen Land begegnet uns im 4. Buch Mose:

*Die Kundschafter kamen bis zum Traubental und schnitten dort eine Rebe ab und eine Traube mit Beeren und sie trugen sie zu zweien an einer Stange. Diesen Ort nannte man Traubental wegen der Traube, welche die Israeliten dort abgeschnitten haben.*⁷



Wie wurden die Reben gepflanzt? Folgende Skizze gibt einen Überblick über verschiedene Anbauformen der Reben:



- a) am Boden hingestreckte Rebe (*Vitis prostrata*)
- b) Arm-Rebe (*Vitis brachchiata*)
- c) Kopf-Rebe (*Vitis capitata*)
- d) Pfahl-Rebe (*Vitis cum adminiculo*)
- e) an einem Querbalken angebundene Rebe (*Vitis iugata*)
- f) an einem Quadrat angebundene Rebe (*Vitis compluviata*)
- g) am Baum emporrankende Rebe (*Vitis arbustiva*)
- h) Pergola-Rebe (pergula)

In den biblischen Ländern war vor allem die am Boden hingestreckte Rebe (a) verbreitet⁸ oder auch die Pergola, die bis zu 2 m hoch sein konnte (h). Da konnte man dann ‹unter› dem Weinstock sitzen, was besonders beliebt war.⁹ In einer Verheissung für das kommende Friedensreich heisst es, dass jeder unter seinem Rebstock und unter seinem Feigenbaum sitzt.¹⁰ Es kamen jedoch gelegentlich auch andere Anbau-Methoden vor, so zum Beispiel die am Baum emporrankende Rebe (g), bei der die obersten Trauben von besonders guter Qualität waren.

4. Der Rebbauer baut einen Turm und zäunt den Weinberg ein.

Der Turm war aus festen Steinen gebaut. Er diente vor allem als Wachturm gegen Diebe. In der Erntezeit wohnte manchmal die ganze Familie im Weinberg – sowohl im Turm als auch in Zelten. In Alt-Israel gab es auch ‹Weinberghäuslein›.¹¹

Weinberge wurden in der Regel mit einer festen Mauer eingezäunt, manchmal auch mit einer dichten Hecke – zum Schutz gegen wilde Tiere und als Hindernis für Menschen, die ihr Vieh in fremden Weinbergen weiden liessen. Ein solcher Frevel war anscheinend nicht selten, denn es musste dagegen ein eigenes Strafgesetz erlassen werden. So lesen wir im 2. Buch Mose: «Wenn jemand in einem Weinberg Schaden anrichtet, weil er sein Vieh dort weiden lässt, so soll er's vom besten seines Weinbergs erstatten.»¹²

Mauern und Turm waren so solide gebaut, dass sie z. T. bis heute erhalten sind:



Mauer und Turm in einem Weinberg in Israel



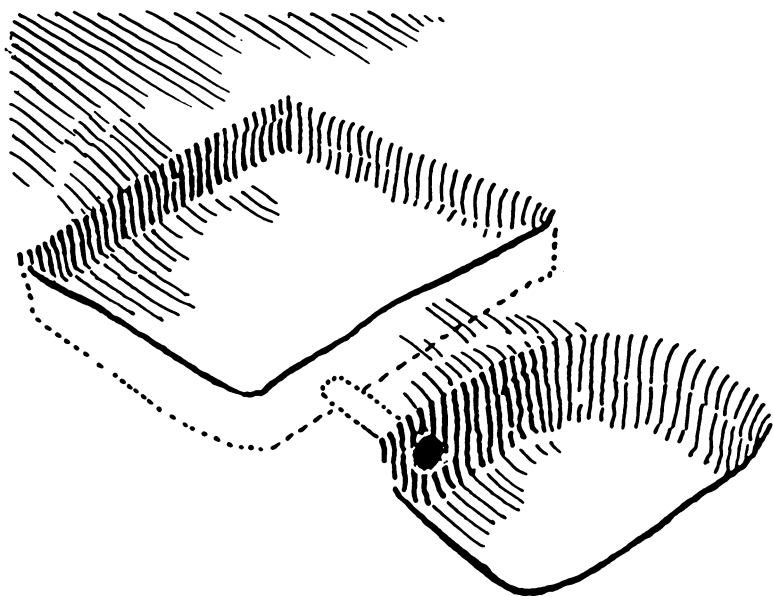
Mauer und Turm sind in der Bibel Symbole für Festigkeit und Stärke, so z. B. in folgenden Texten:

«Ich mache dich zu einer festen, unverwüstlichen Mauer. Wenn sie auch wider dich streiten, sollen sie dir doch nichts anhaben, denn ich bin bei dir, dass ich dir helfe und dich errette, spricht der ewige Gott.»¹³

«Du Gott, bist meine Zuversicht, ein starker Turm vor meinen Feinden.»¹⁴

5. Der Rebbauer gräbt eine Kelter.

Eine Kelter gehörte zu jedem antiken Weinberg, denn die Trauben wurden unmittelbar nach der Lese gekeltert. In den biblischen Ländern handelte es sich ausschliesslich um Tretkeltern, in denen die Trauben mit den Füßen zerstampft wurden, wobei der Most in ein tiefer liegendes Auffangbecken floss:



Auch diese Tretkeltern waren so stabil gebaut, dass sie z. T. bis heute erhalten sind.

So viel zur Anlage eines Weinbergs. An zahlreichen Bibelstellen ist davon die Rede, so z.B. bei den Propheten Jesaja¹⁵, Jeremia¹⁶, Amos¹⁷, in den Psalmen¹⁸ und im Buch der Sprüche Salomonis. Dort heisst es in

einem ‹Loblied auf die tüchtige Hausfrau›: «Sie hält Ausschau nach einem geeigneten Acker, kauft ihn und pflanzt einen Weinberg.»¹⁹

Dieser Vers macht deutlich, dass die Frauen in Alt-Israel einen beachtlichen Einfluss hatten.

Die Anlage eines Weinbergs war für Alt-Israel so wichtig, dass Männer, die einen neuen Weinberg angelegt hatten, vom Kriegsdienst befreit wurden. So lesen wir im 5. Buch Mose:

«Wer einen Weinberg angelegt hat und seine Früchte noch nicht genossen hat, der mache sich auf und kehre zu seinem Hause zurück, damit er nicht im Krieg umkomme und ein anderer die Früchte seines Weinbergs genieße.»²⁰

Da die Früchte von Neupflanzungen erst im fünften Jahr genossen werden durften,²¹ war ein Israelit, der einen Weinberg angelegt hatte, bis zu fünf Jahren vom Kriegsdienst befreit. Während dieser Zeit konnte er dem Weinberg die nötige Sorge angedeihen lassen.

Ein endgültiges Ende des Kriegsdienstes wird für das messianische Friedensreich erwartet. Dann werden «die Lanzenspitzen zu Winzermessern umgeschmiedet».²²



Was sagt die Bibel über die verschiedenen Arbeiten im Weinberg?

Zunächst geht es um das Schneiden der Reben. So heisst es im dritten Buch Mose: «Du sollst deine Weinberge beschneiden.»²³ Im Johannesevangelium lesen wir: «Jede Rebe, die keine Frucht bringt, wird er wegnehmen und jede, die Frucht bringt, wird er reinigen, damit sie mehr Frucht bringt.»²⁴ Hier ist von zwei Vorgängen die Rede: Vom «Wegnehmen», d. h. vom «Schneiden» der Reben und vom «Reinigen» der Reben. Dabei geht es um das Ausbrechen und Ausgeizen oder wie es in der Schweiz heisst: um das Erlesen und Ausbrechen.

In antiken Texten lesen wir, dass der Rebschnitt in Ländern mit milden Wintern schon unmittelbar nach der Lese begann, also im Oktober. Dies galt vor allem für Südhänge. Es wird jedoch darauf hingewiesen, dass dieser frühe Rebschnitt riskant sei wegen der Möglichkeit eines unerwarteten Kälteeinbruchs. Es sei deshalb besser zu warten. So war die Hauptzeit des Rebschnitts Anfang Februar bis Mitte März.

In welcher Höhe man den Schnitt ansetzte und wieviel Fruchtarme man stehen liess, hing vor allem von den klimatischen Bedingungen und von der

Bodenbeschaffenheit ab. Für den Rebschnitt galten in der Antike drei goldene Regeln:

- a) Ziele auf möglichst grossen Fruchtertrag.
- b) Wähle schon jetzt die kräftigsten Triebe für das kommende Jahr.
- c) Versuche den Rebstock möglichst lange am Leben zu halten.

Geschnitten wurde mit einem Rebmesser²⁵, das überall in den antiken Weinbaugebieten eine ähnliche Form hatte.

Hier einige Funde aus biblischer Zeit:



Ich bin in einem Weinbaugebiet aufgewachsen. In meiner Kinderzeit war es für die Männer eine Selbstverständlichkeit, ja geradezu Ehrensache, mit einem solchen Rebmesser, dem sogenannten «Sesel» zu arbeiten. Die Frauen dagegen benützten eine Rebschere.

Neben dem Schneiden gab es in der Antike das ›Reinigen‹ der Rebe, das von Hand vollzogen wurde. Es handelte sich dabei – wie gesagt – um das ›Ausbrechen‹ und um das ›Ausgeizen‹ bzw. um das ›Erlesen‹ und ›Ausbrechen‹ der noch zarten Zweige.

Im siebten Jahr, das als Brachjahr galt, sollte nicht nur die Lese, sondern auch der Rebschnitt unterbleiben. Wir lesen im 3. Buch Mose: «Sechs Jahre sollst du deinen Weinberg beschneiden, aber im siebenten Jahr soll das Land Gott einen feierlichen Sabbat halten. Da sollst du dein Feld nicht besäen und deinen Weinberg nicht beschneiden.»²⁶

In wieweit die Brachjahrsvorschriften tatsächlich eingehalten wurden, wissen wir nicht.

In der Bibel ist auch vom Blühen der Reben die Rede, so zum Beispiel im Hohelied Salomos: «Komm, mein Freund, lass uns früh aufbrechen zu den Weinbergen und sehen, ob der Weinstock sprosst und seine Blüten aufgehen»²⁷, oder: «Der Weinberg hat Blüten bekommen»²⁸, oder: «Die Reben duften mit ihren Blüten»²⁹.

Eine weitere wichtige Weinbergsarbeit war das Unkraut jäten und die Schädlingsbekämpfung. Unkraut waren vor allem Disteln und Dornen,³⁰ Schädlinge waren vor allem Heuschrecken und Raupen. So lesen wir beim Propheten Joel: «Was die Raupen übriglassen, das fressen die Heuschrecken» und beim Propheten Amos heisst es: «Es fressen die Raupen alles, was in den Weinbergen wuchs.»³² Schädlinge waren aber auch Tiere wie Mäuse, Kaninchen, Vögel und kleine Füchse. So lesen wir im Hohelied Salomos:

«Fanget die kleinen Füchse, die den Weinberg verderben».³³ Auch Affen liebten die Trauben. Davon zeugt folgende Abbildung auf einem antiken Öllämpchen:



Dass auch Igel und Bienen eine besondere Vorliebe für Trauben hatten, wird in der Umwelt der Bibel mehrfach erwähnt, so z. B. in folgenden Versen:

*Dieser Igel, des' Leib
spitz mit Stacheln bewehrt ist,
hat an sonnigem Platz
dörrende Trauben stipitzt
und sich über die Beeren
als eine Kugel gerollt ...³⁴*

Von den Bienen heisst es:

*Die blonde Biene im Korb
fliegt zu den Kelchen der Blumen ...
und zu den trockenen Beeren des Weinstocks.³⁵*

Ziegenböcke dagegen begnügten sich nicht mit den Trauben, sondern sie frassen auch die Blätter und die zarten Triebe. So heisst es in einem Gedicht:

*Jüngst verspeiste ein Bock,
der bärtige Gatte der Ziege,
sämtliches zarte Gezweig
an einer Rebe im Hag.
Doch da scholl aus der Erde
das Wort ihm entgegen: ‹Du Frefler,
friss mir das tragende Reis
mit deinem Maule nur ab!
Fest ist die Wurzel des köstlichen Weins
dich zu besprengen, o Bock,
wenn du zur Opferung gehst.›³⁶*

(Bei der Opferung eines Ziegenbocks wurde Wein auf das geopfert Tier ausgegossen.)

Von den Rebkrankheiten, wie wir sie heute kennen, ist in der Bibel und in antiken Texten nicht die Rede. Schädlingsbekämpfung hatte also nichts mit Spritzen zu tun, sondern mit Ungeziefer ablesen, Fallenstellen und dergleichen.

Weinberge wurden auch gedüngt. Viehmist wurde jedoch abgelehnt, weil man der Ansicht war, dass dadurch der Geschmack des Weines verdorben würde. Man düngte deshalb mit Kompost, der aus Lupinen, Bohnenstroh und Laub hergestellt wurde. Auch wurden geschnittene Reben zerkleinert und dann untergepflügt oder untergegraben.

Trotz der manchmal recht mühseligen Arbeit wurde bei den Weinbergsarbeiten viel geredet und gesungen. So ist beim Propheten Jesaja vom Jauchzen, Rufen und Singen im Weinberg die Rede.³⁷ Es gab auch eigene Weinbergslieder, die gesungen wurden, so zum Beispiel das Lied: «Lieblicher Weinberg, ich singe dir zu!»³⁸

Als Siebzehnjähriger habe ich im grosselterlichen Weingut ein Weinbaupraktikum absolviert. Besonders gern denke ich heute noch an das Singen bei den Weinbergsarbeiten zurück. Kürzlich habe ich – nach mehr als 50 Jahren – eine ehemalige Weinbergsarbeiterin besucht. Auch sie erinnert sich gerne an das Singen und an die Gespräche im Weinberg. Das gab es schon im alten Israel. Es gibt also nichts Neues unter der Sonne.

Weinlese und Keltern der Trauben

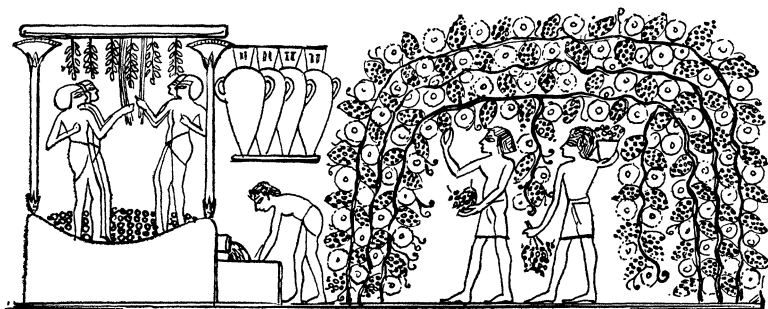
Von der Weinlese und vom Keltern der Trauben ist in der Bibel mehrfach die Rede. So lesen wir zum Beispiel beim Propheten Jeremia: «Ihr sollt Trauben ernten und in eure Gefässe tun»,³⁹ und in der Johannesoffenbarung: «Setze dein scharfes Winzermesser an und schneide die Trauben am Weinstock.»⁴⁰ Vom Treten der Kelter lesen wir z. B. im Buch Nehemia⁴¹ und beim Propheten Jesaja⁴². Beim Propheten Joel heisst es: «Tretet, die Kelter ist voll, die Kufen laufen über!»⁴³

Eine geraffte Darstellung des gesamten Wachstumsvorganges des Weinstocks bis zum «Keltern» der Trauben und bis zum trinkreifen Wein schaut der Obermundschenk des ägyptischen Pharao in einem Traum. Er berichtet:

«In meinem Traum sah ich einen Weinstock vor mir stehen. An diesem Weinstock waren drei Reben. Und als er anfang zu treiben, brachen auch schon seine Blüten hervor und die Trauben brachten Beeren zur Reife. Ich aber hielt den Weinkelch des Pharao in der Hand, nahm die Trauben, presste sie aus in den Kelch und gab dann den Weinkelch auf die Hand des Pharao.»⁴⁴

Wie gesagt, die Bilder des Traumes erscheinen wie in einem Zeitraffer. Nicht nur das Reifen der Trauben, sondern auch der Gärvorgang ist gerafft, sodass der in den Kelch des Pharao fliessende Saft bei der Übergabe der flachen Kelchschale (s. Abbildung a, S. 37) auf die hohle Hand des Pharao (so wörtlich im hebräischen Urtext) zu einem trinkreifen Wein geworden ist.

Wie die Weinlese und das Keltern der Trauben normalerweise vor sich ging, zeigt ein ägyptisches Relief aus der Zeit des Alten Testaments:⁴⁵



Auf diesem Bild sehen wir eine Pergola. Die grossen Trauben werden mit der Hand zur Kelter getragen oder in Körbe gelesen. (Der hintere Leser trägt einen solchen Korb auf der Schulter.) Beim Treten der Kelter halten sich die Kelterer an Stricken fest. Der Traubenmost, der ins tiefere Becken fliesst, wird anschliessend in Tonkrüge abgefüllt (siehe oben im Bild).

Die Keltertreter und -treterinnen tranken jedoch auch von dem Most, der direkt aus der Kelter floss. So heisst es in einem Gedicht aus der Umwelt der Bibel:

*Kelternd stampften wir jüngst
die gewaltige Ernte des Bakchos,
tanzten und sangen vereint
bakchantische Lieder dazu.
Sprudelnd stieg in den Butten
der Most. In den köstlichen Fluten
schwammen die Becher umher
gleichwie die Schifflein im Meer.
Und so schöpften wir denn
und nahmen den Most
sogleich uns zum Trunke ...⁴⁶*

So wie in Alt-Israel Gott als der Geber des Weins gepriesen wurde,⁴⁷ so betete man auch in der Umwelt der Bibel beim Keltern zum Gott, den man sich als Kelterer vorstellte, z. B. in folgendem Gebet:

*Komm mit hurtigem Fuss
du selber, Gebieter, du Stampfer,
tritt in die Butte und sei
Führer beim nächtlichen Werke.
Stärk deine Keltreer zum Tanz,
lass schwimmen vom Schaume die stolzen
Füsse und schürze dein Kleid
hoch übers muntere Knie.
Leite den gluckernden Most
in die leeren Fässer, du Selger.⁴⁸*

Auch in der christlichen Ikonographie wurde Jesus häufig als Keltertreyer abgebildet, so z.B. auf dieser mittelalterlichen Zeichnung:⁴⁹



Doch zurück zur Weinlese:

In Alt-Israel durften hungrige Menschen, die keinen eigenen Weinberg besaßen, auch schon vor der Lese in anderen Weinbergen Trauben essen. So heisst es im 5. Buch Mose: «Wenn du in deines Nächsten Weinberg gehst, so darfst du Trauben essen nach deinem Wunsch, bis du satt bist, aber du sollst nichts in dein Gefäß tun.»⁵⁰

Eine ähnliche Einstellung begegnet uns auch in der Umwelt der Bibel, so z. B. in folgendem Gedicht:

*Hier auf dem Hügel im Weinberg
mit Reben voll grünem Geblätter,
das um die Bäume sich rankt,
steh ich als Wächter, der Pan.
Sollte es Wanderer, dich
nach purpurner Traube gelüsten,
ich missgönne dir nicht,
dass du den Hunger dir stillst.
Streckst du die Hände jedoch
nur aus um zu stehlen, dann spürst du
gleich diesen knotigen Stock
mit seinem wuchtigen Kopf!*⁵¹

Auch nach der Lese wurde an die Armen gedacht. Deshalb wurde in der Regel nicht kleinlich gelesen, sodass auch für die Armen noch etwas hängenblieb. So lesen wir im 3. Buch Mose: «Du sollst in deinem Weinberg keine Nachlese halten, noch die abgefallenen Trauben auflesen, sondern dem Armen und Fremdling sollst du es lassen.»⁵² Ähnlich heisst es im 5. Buch Mose: «Wenn du deinen Weinberg abgelesen hast, so sollst du nicht nachlesen. Es soll dem Fremdling, den Waisen und der Witwe zufallen.»⁵³

Über die Weinlese berichtet anschaulich ein griechischer Text, der in der Zeit der frühen israelischen Könige entstanden ist. Dieser Text beschreibt die Arbeit eines Künstlers, der ein Weinlese-Bild auf dem Schild eines Kriegers kunstvoll gestaltet: «Aus Gold gestaltete

er einen schönen, mit Trauben behangenen Weinberg – schwarz die Trauben, silbern die Pfähle. An den Seiten zog er mit Blaufluss einen Graben und rings um den Weinberg einen Zaun mit Zinn.

Es gab nur einen einzigen Pfad. Auf dem schritten die Winzer, die den Weinberg abernteten. Mädchen und junge Burschen trugen fröhlich die honigsüssen Früchte in geflochtenen Körben. Und mitten unter ihnen schlug ein Knabe lieblich und harmonisch die Leier und sang dazu ...»⁵⁴

Nach der Weinlese wurde alljährlich ein Weinfest gefeiert, bei dem es fröhlich zu und herging. Ein Bericht über ein solches Weinfest ist im Buch der Richter überliefert. Dort lesen wir: «Sie ernteten ihre Weinberge, kelterten und hielten dann ein Freudenfest. Sie gingen in das Haus ihres Gottes und assen und tranken ...»⁵⁵

Nach sieben Jahren sollte dann der Weinberg weder geschnitten noch geerntet werden. Das siebte Jahr galt als Sabbatjahr und jeder konnte nach Herzenslust von den Trauben, die von selber wuchsen, essen. So lesen wir im 2. Buch Mose: «Im siebten Jahr sollst du den Weinberg liegen lassen, dass die Armen unter deinem Volk davon essen, und was übrig bleibt, mag das Wild auf dem Felde fressen.»⁵⁶

Was bedeutet diese Vorschrift?

Sowohl der Verzicht auf den Fruchtgenuss in den ersten vier Jahren nach Anlage eines Weinbergs als auch die Brachjahrsvorschriften⁵⁷ wollen dem Volk deutlich machen, dass menschliche Arbeit und göttlicher Segen unauflöslich miteinander verbunden sind.⁵⁸

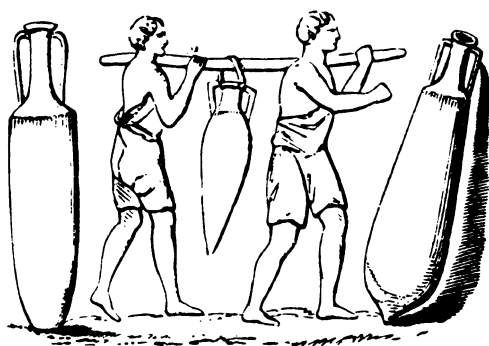
Sie wollen – wie das Manna-Wunder der Wüstenzeit⁵⁹ – das Vertrauen in Gottes fürsorgliches Handeln wecken und stärken. Dadurch werden Essen und Trinken unmittelbar auf Gott bezogen.

Nach jüdischer Auffassung machen diese Vorschriften deutlich, «dass das Schaffen der Natur und das Gelingen des Menschenwerks kein blosses mechanisches Produkt der Naturordnung und der Benutzung derselben, sondern dem Walten und Segen Gottes und der freien Unterordnung des Menschen unter den Willen Gottes zu verdanken sei.» Der Mensch lerne durch diese Vorschriften «in die sittlich freie Sphäre einer Gott denkenden und Gott dienenden Freude auch mit dem sinnlichen Genuss zu treten und so auch sinnlich geniessend menschenwürdig gottnah zu bleiben.»⁶⁰



Welche Gefässe wurden zum Lagern und Trinken des Weins verwendet?

Über die Gefässe, in denen Wein aufbewahrt oder transportiert wurde, sind wir gut informiert, denn es gibt viele archäologische Funde aus biblischer Zeit. Das hauptsächlichste Aufbewahrungsgefäss war die tönernen Amphore.



Tausende dieser Amphoren sind bei Schiffsunglücken auf den Meeresboden gesunken, sodass sie die Archäologen in grosser Zahl bergen können. Eine Amphore hatte ein Eigengewicht von etwa 18 kg und fasste etwa 26 Liter Wein. In Amphoren wurde der Wein über Land, Fluss und Meer in die Verbraucherzentren transportiert. Holzfässer gab es nur im gallogermanischen Raum, nicht in den Ländern der Bibel. Die

grössten Frachtschiffe konnten bis zu 10 000 Amphoren befördern, die normalen Handelsschiffe bis zu 3 000. Eine Amphore wurde nur einmal verwendet und dann zerschlagen. Die Scherben wurden zum Schutz der Jungreben benützt.

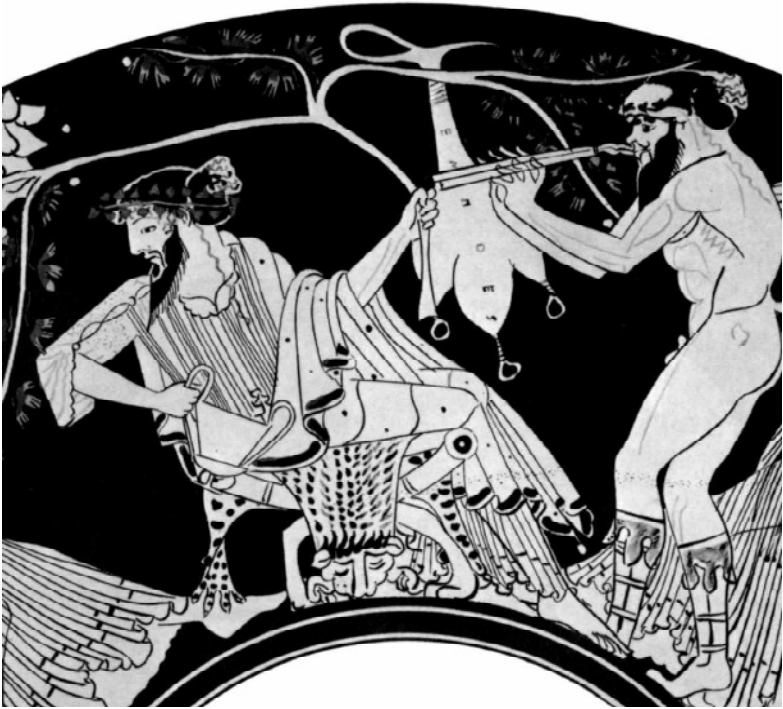
Neben den Amphoren gab es auch Fässer aus Ton, die bis zu 50 Amphoren fassen konnten, also etwa 1 300 Liter. Dem entspricht im Nahe- und Moselgebiet das ‹Doppelstück›, das 1 200 Liter fasst. Das berühmte Fass, in dem der griechische Philosoph Diogenes lebte, war ein solches Tonfass (in dem es schön kühl war!).

Tonfässer dienten vor allem als Gärgefässe. Bevor der Most hineingeschüttet wurde, bestrich man das Fass innen mit Pech. Der Wein gäerte dann in diesen Fässern. Den Gärvorgang nannte man in der Antike auch ‹aufschäumen› oder ‹austoben› des Weins. Wenn der Wein sich beruhigt hatte, wurde er in Amphoren umgefüllt. Dieser Abstich, der mit mehrmaligem Umgiessen und mit Filtern verbunden war, erfolgte in der Regel im Frühjahr, manchmal auch später. Der Wein sollte jedoch nicht zu lange auf den Hefen liegen. So heisst es beim Propheten Jeremia: «Moab ist auf seinen Hefen still gelegen und nie aus einem Fass ins andere gegossen worden. Deshalb ist sein fader Geschmack ihm geblieben.»⁶¹ Wir würden heute sagen: Der Wein hatte einen Hefe-Böckser.

Nicht für die Lagerung, sondern für den Transport gab es ein weiteres, sehr verbreitetes Weingefäss – nämlich den Schlauch aus Ziegenleder. Er war besonders praktisch für den Transport auf dem Rücken oder auf dem Esel. Dass man jungen Wein in neue Schläu-

che füllen soll, weiss auch Jesus. So lesen wir im Markusevangelium: «Niemand füllt jungen Wein in alte Schläuche, sonst zerreisst der Wein die Schläuche und der Wein ist verloren und die Schläuche auch, sondern man füllt jungen Wein in neue Schläuche.»⁶² Dieser Text macht deutlich, dass die Gärung oder Nachgärung auch in Schläuchen stattfand. Beim Schlauch wurden die Beinöffnungen zusammengenäht und mit Pech oder Öl abgedichtet. Es gab kleine Schläuche von 2–3 Litern, die von Reisenden und Soldaten auf dem Rücken getragen wurden und es gab grosse Schläuche, denen wir auf zahlreichen Abbildungen auf griechischen Keramikgefässen begegnen – so z. B. auf diesem Bild, auf dem ein Satyr den Wein aus dem Schlauch in einen Mischkrug (in einen sogenannten «Krater») füllt. Es war nicht ganz leicht, einen solch schweren, schwabbeligen Schlauch zu halten.





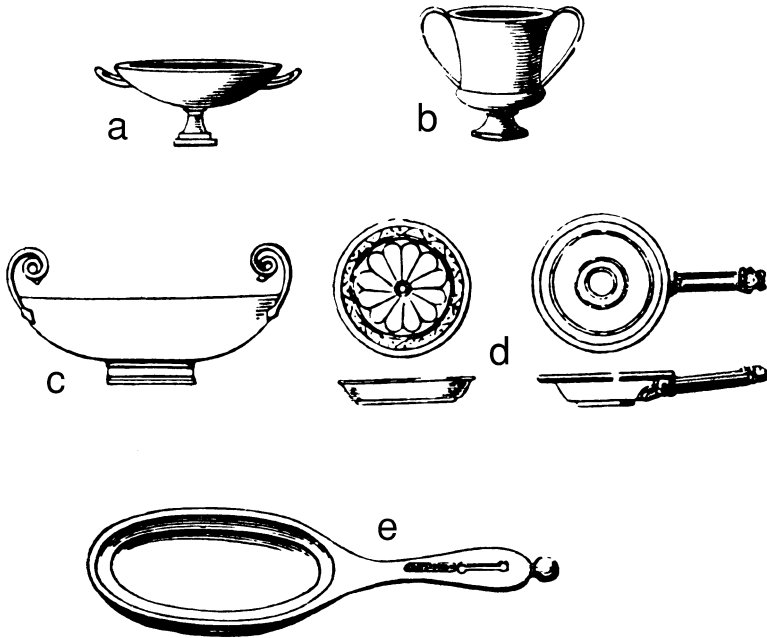
Auf diesem Bild zapft der Zecher den Wein direkt aus dem Schlauch in einen Humpen. Er trinkt also den Wein unvermischt.

Neben den Aufbewahrungs- und Transportgefäßen Fass, Amphore und Schlauch gab es natürlich auch verschiedene *Trinkgefäße* und Kannen.



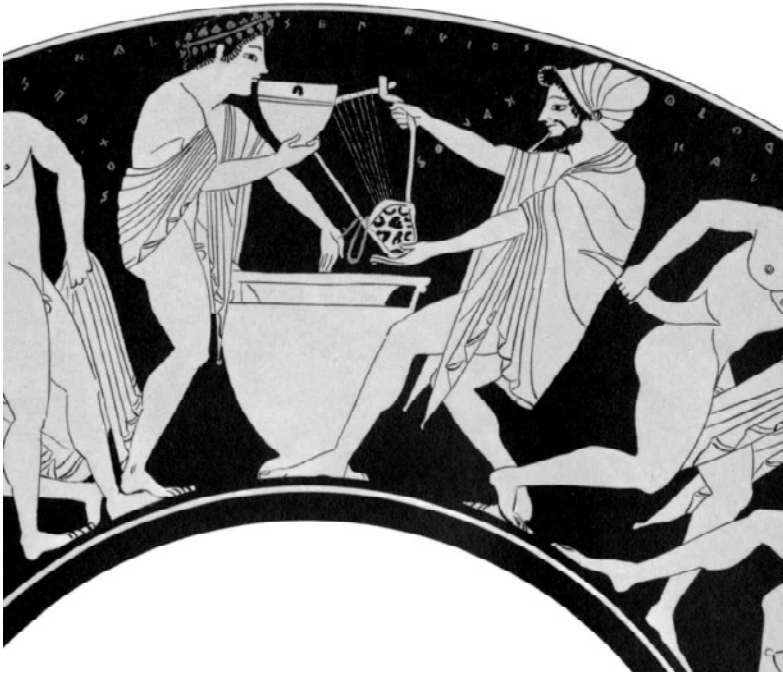
*Lasst uns mit Blumen uns kränzen,
lasst uns den lauterer Wein
schlürfen aus einem Pokal.⁶³*

Die gebräuchlichsten Trinkgefäße kennen wir aus archäologischen Funden oder aus Abbildungen auf Keramikschalen und Gefäßen. Hier einige Beispiele:



- a) Kelch-Schale, ‹Pokal› (calix)
- b) Humpen (cantharus)
- c) tiefe Trinkschale (cymbium)
- d) flache Trinkschalen (patera):
1) ohne Stiel 2) mit Stiel
- e) nachenförmige Trinkschale (scaphium)

Flache Trinkschalen werden zum Teil heute noch (besonders in Frankreich) bei Rotweinproben verwendet.



Auf dem obigen Bild sehen wir einen grossen Mischkrug (◁Krater▷), einen henkellosen Humpen (links) und ein Trinkhorn (rechts).

Da der Wein in der Regel mit Wasser verdünnt wurde, konnten bei Trinkgelagen grosse Mengen Wein getrunken werden. Das wird deutlich in folgendem Gedicht:

*Vier ist die Anzahl der Zecher
und jeden begleitet sein Mädel:
Macht also acht; da genügt
wahrlich ein Chion doch nicht.
Geh' zu Aristios, Junge,
und sag' ihm, er schicke zunächst mal
uns einen Halben noch her;
zwei Kannen sind wohl darin,*

*aber vielleicht auch noch mehr.
Nun hopp! Und dass du dich sputest!
Denn so um elfe herum
ist die Gesellschaft schon da.*⁶⁴

Da ein ›Chion‹ ca. 13 Liter und eine ›Kanne‹ 3,28 Liter fasste, bedeutet dies, dass acht Personen bei einem Trinkgelage ca. 20 Liter unverdünnten Wein benötigten. Bei einem antiken Trinkgelage, das viele Stunden lang dauerte, wurde der Wein – wie gesagt – mit Wasser verdünnt. Über das Mischverhältnis informiert folgender Vers aus der Umwelt der Bibel:

*Gut ist für Bakchos ein Mass,
das weder zu stark noch zu schwach ist ...
Mit drei Nymphen jedoch
vermischt er sich gerne als vierter ...*⁶⁵

›Bakchos‹ ist der personifizierte Wein, ›Nymphen‹ sind das personifizierte Wasser. Der Vers sagt also: die rechte Mischung besteht aus $\frac{1}{4}$ Wein und $\frac{3}{4}$ Wasser.

Dass mit Wasser verdünnter Wein nicht nur in der Antike geschätzt wurde, zeigt ein Gedicht von J. W. v. Goethe. Es wird erzählt, dass der alte Goethe auf einer Reise in einer Gaststätte speiste und dabei seinen Wein mit Wasser verdünnte. Eine Gruppe zechender Studenten, die Goethe nicht erkannten, machten sich lustig über den Alten, der keinen Wein mehr verträgt und deshalb ›Gespritzten‹ trinkt. Daraufhin erbat sich Goethe vom Wirt ein Stück Kreide und schrieb auf die Schieferplatte des Wirtshaustisches:

*Wasser allein macht stumm,
das beweisen im Teiche die Fische.
Wein allein macht dumm,
das beweisen die Herren am Tische.
Um weder stumm noch dumm zu sein,
trink ich mit Wasser gemischt den Wein.*



Dieses Bild zeigt eine Weinkanne und eine tiefe Trinkschale (der Zecher ist Herkules mit einem Löwenkopf als Helm).



Auf dem obigen Bild singt ein Zecher mit flacher Trinkschale zu den Tönen einer Doppelflöte. (Er liegt auf einer Liege, wie sie bei Weingelagen üblich waren.)

Dass beim Weintrinken gesungen wurde, wird auch in der Bibel erwähnt, so z. B. im Buch Sirach:

*Ein Rubin an goldenem Geschmeide
ist ein schönes Lied beim Weingelage.
Ein Smaragdsiegel in goldener Fassung
ist Gesang bei köstlichem Wein.⁶⁶*

Beliebt waren auch Scherztrinkgefäße, wie zum Beispiel diese weinselige Frau, die einen Weinkrug fest an sich drückt:



Grabinschriften nehmen häufig Bezug auf den Wein, so z. B. die Grabinschrift einer alten Zecherin:

*Viermal setzte Selenis
den Mund an den Mund ihres Kruges
sieh, da trank sie bereits
bis auf die Hefe ihn leer.*

*Bakchos, du lockiger Gott,
nie hat sie entweiht dich mit Wasser.
Wie du vom Rebenfeld her
lauter der Traube entquollst,
trank sie dich gluckernnd hinunter
und hielt ihren Krug in den Händen
bis sie am Ende im Staub
bei den Gestorbenen lag.⁶⁷*



Dieser Zecher wurde auf seinem Grabstein mit einer Weinkanne, einem Humpen und einem Weinbecher abgebildet.

Glas war in biblischen Zeiten noch recht selten und deshalb sehr teuer. In reichen Häusern gab es jedoch vereinzelt kostbare Glasgefäße wie zum Beispiel ein solches Prunkglas:

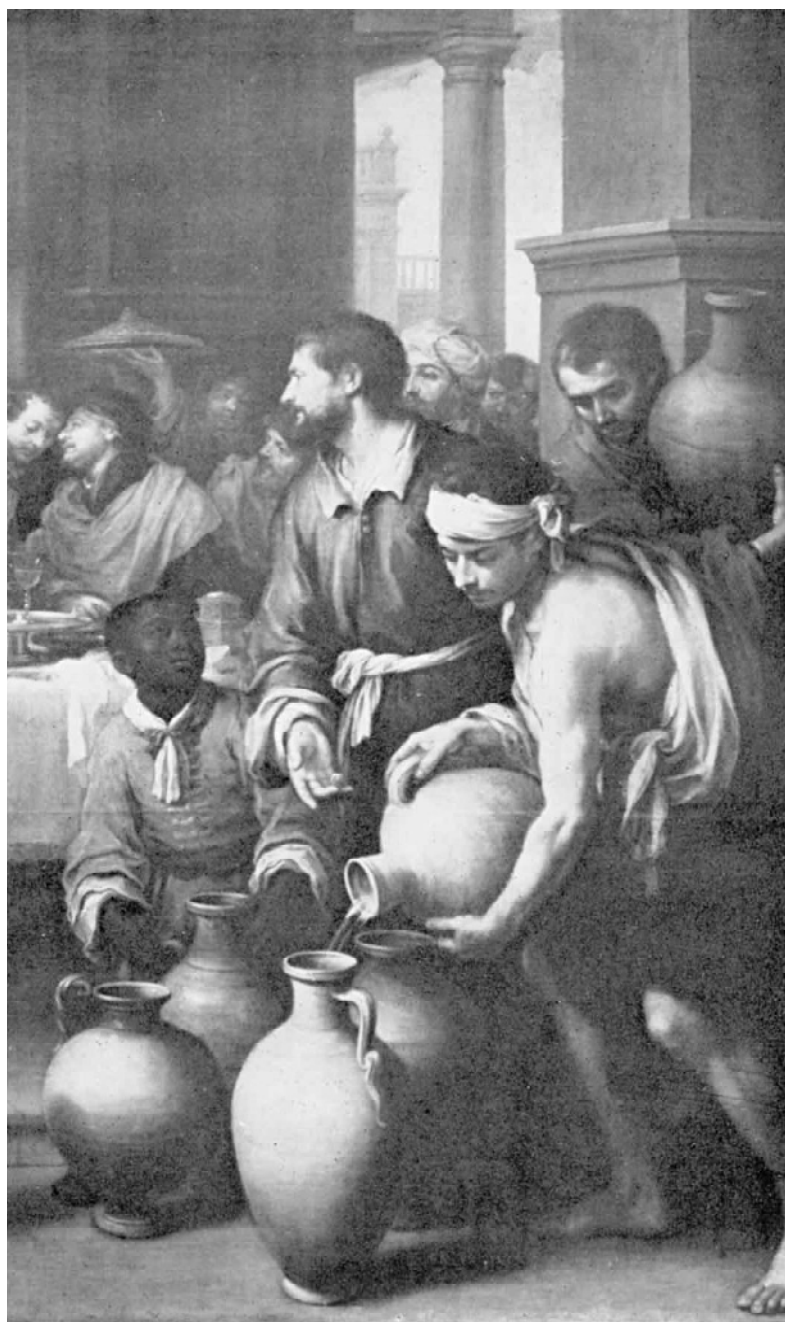




Erst zur Zeit des Neuen Testaments wird Glas massenweise hergestellt und infolgedessen billig. Jetzt findet auch die Weinflasche aus Glas weite Verbreitung. Die älteste erhaltene Glasweinflasche, die noch zu etwa zwei Dritteln mit Wein und abdeckendem Öl gefüllt ist, stammt aus einem römischen Grab. Sie befindet sich im Weinmuseum in Speyer am Rhein.

Analysen haben ergeben, dass in diesem Wein immer noch chemische Prozesse ablaufen. Er ist zwar ganz dick, aber noch nicht tot. Ob man diesen Wein noch trinken kann, weiss ich nicht. Es gibt jedoch

heute noch Weine, die weit über 100 Jahre alt sind und noch vorzüglich schmecken.



Wie wurde der Wein getrunken?

In biblischen Zeiten wurden einfache Weine im ersten Jahr getrunken, bessere Weine dagegen liess man einige Jahre lagern. Spitzenweine trank man erst nach 20 oder 30 Jahren oder noch später. Das ist ja heute auch noch so. Es hat sich also nicht viel geändert beim Weintrinken.

Dass alter Wein auch in biblischer Zeit geschätzt wurde, macht ein Jesuswort deutlich: «Niemand, der alten Wein getrunken hat, verlangt nach jungem, denn er sagt: Der alte ist bekömmlicher.»⁶⁸

In der Bibel begegnen uns mehrere Ausdrücke für die verschiedenen Weinsorten. In Alt-Israel wurde vor allem Rotwein getrunken, der als «Blut» der Trauben bezeichnet wurde. Im Hebräischen haben Rot und Blut dieselbe sprachliche Wurzel. Sowohl dem Blut, als auch der Farbe Rot (als auch dem Rot-Wein) werden belebende Wirkung zugeschrieben. Neben dem normalen Wein erwähnt die Bibel auch gewürzten Wein.⁶⁹ In der Regel wurde der Würzwein mit Honig und Pfeffer gewürzt, aber auch Würzen mit ätherischen Ölen, mit Rosen, Myrrhe, Veilchen, Wachholder, Lorbeer, Minze, Fenchel, Dill, Anis, Pistazien und mit anderen Blüten, Blättern und Früchten kam vor. In antiken Rezepten werden mehr als 50 Sorten von Würzwein erwähnt.

Besonders beliebt war der Pfefferwein. Im Markusevangelium wird Wein erwähnt, der mit Myrrhe gewürzt ist.⁷⁰ Beliebt war auch der ‹süsse› Wein, der bei den Propheten Joel⁷¹ und Amos⁷² und in der Apostelgeschichte erwähnt wird. Dort meinen die Zuschauer des Pfingstgeschehens, dass die Jünger Jesu von ‹süßem› Wein betrunken seien.⁷³ Süßer Wein wurde durch Zusatz von unvergorenem Traubensaft (Süssmost) hergestellt. Dieser wurde durch Aufkochen eingedickt und dem Wein beigegeben. In der Regel wurde der Traubensaft in bleiernen Gefäßen gekocht. Dabei verband er sich mit dem schmelzenden Blei, was einen beliebten Beigeschmack ergab, aber recht gesundheitsschädlich war. Es gab zwar schon in der Antike Vermutungen, dass die häufigen Gichtkrankheiten vom Blei herrühren könnten, aber man ging diesen Vermutungen nicht weiter nach, weil der süße Wein gar so beliebt war. Süßer Wein war so verbreitet, dass manche Winzer auf ihren Etiketten darauf hinwiesen, dass ihr Wein ‹ohne Süssmost›, hergestellt wurde, also naturrein ist.

Der Ausdruck ‹süßer Wein› kann jedoch auch gärenden Wein⁷⁴ bedeuten, so z. B. im Buch Hiob, wo Elihu sagt: «Mein Inneres ist wie der süße Wein, den man nicht herauslässt und der die neuen Schläuche zerreisst.»⁷⁵ In der Apostelgeschichte kann es sich jedoch nicht um gärenden Wein handeln, da es 50 Tage nach Ostern noch keinen ‹Suser› gibt. Es handelt sich also um den mit Süssmost vermischten Wein, der besonders schnell zur Trunkenheit führt.

Das Gegenstück zum süssen Wein (griech. <gleukos>) ist der saure Wein (griech. <oxos>), von dem in den Psalmen⁷⁶ und im Johannesevangelium die Rede ist. Es handelt sich um einen säuerlichen Wein, der aus gewässertem Trester hergestellt wurde. In der Gegend, in der ich aufgewachsen bin, nannte man diesen Wein <Haustrunk>. Er war das normale Getränk der Weinbergсарbeiter. Bei den Römern tranken vor allem die Soldaten diesen Tresterwein. Es ist daher nicht verwunderlich, dass es bei der Kreuzigung Jesu, die von römischen Soldaten durchgeführt wurde, heisst: «Es stand da ein Gefäss mit saurem Wein. Sie tränkten einen Lappen mit diesem Wein, wickelten ihn um ein Ysop-Büschel und hielten ihn Jesus an den Mund.»⁷⁷ Jesus trinkt dann von diesem säuerlichen Tresterwein.

Wein war in Alt-Israel das beliebteste Getränk. Wein gehörte zu jeder einigermaßen vollständigen Mahlzeit. Eine Fülle von Bibelstellen bezeugt diese Tatsache. Ich möchte nur einige herausgreifen: Der Erzvater Isaak sagt zu seinem Sohn: «<Mein Sohn, bringe mir zu Essen von deinem Wildbret.> Da brachte er es ihm und er ass. Er trug ihm auch Wein hinein und er trank.»⁷⁸ Selbst auf Reisen wurde Wein als Wegzehrung mitgenommen. So sagt ein Reisender: «Wir haben Stroh und Futter für unsere Esel und Brot und Wein für mich, für meine Frau und für den Knecht, der bei mir ist, sodass uns nichts fehlt.»⁷⁹ Es würde also etwas fehlen, wenn kein Wein dabei wäre!

Als David auf der Flucht war, brachte ihm ein treuer Knecht Verpflegung. Er hatte zwei gesattelte Esel.

«Darauf waren Brote, Rosinenkuchen, frische Früchte und ein Schlauch Wein. Da sprach der König zu diesem Knecht: «Was willst du damit machen?» Er aber sprach: «Die Brote und die Früchte sind für deine Leute zum Essen und der Wein zum Trinken, wenn sie müde werden in der Wüste.»⁸⁰ Von den Kindern des Hiob heisst es: «Seine Söhne und Töchter assen und tranken Wein.»⁸¹

Im Buch der Sprüche sagt die Weisheit: «Kommt esset von meinem Brot und trinkt von dem Wein, den ich gemischt habe.»⁸²

Im Buch der Psalmen heisst es: «Du bereitest vor mir einen Tisch ... und schenkest mir voll ein.»⁸³ Zwingli übersetzt diesen Vers: «Du schenkest mir schwibbele schwabbele voll ii.» Er macht damit deutlich, dass Gott die Fülle schenkt.

Wenn kein Wein da ist, so ist dies ein Grund zum Klagen. So jammern die Töchter Israels im zerstörten Jerusalem und sprechen zu ihren Müttern: «Wo ist Brot und Wein?»⁸⁴

Auch von Jesus heisst es, dass er Wein getrunken hat: «Der Menschensohn ist gekommen, isst und trinkt, und so sagen sie, siehe, was ist der Mensch für ein Fresser und Weintrinker.»⁸⁵

Auch das Weinwunder, das Jesus in Kana vollbrachte, indem er aus Wasser einen vorzüglichen Wein machte, zeigt deutlich, dass Jesus eine positive Einstellung zum Wein hatte.

Das Lob des Weines wird auch in den Psalmen gesungen. So heisst es in einem Psalm: «Der Wein erfreut des Menschen Herz.»⁸⁶

Und der Prediger Salomo schreibt: «Der Wein erfreut das Leben.»⁸⁷

In der Umwelt der Bibel wird diese Tatsache so ausgedrückt:

*Ich bereite den köstlichen Wein,
der Sterblichen Freude.*⁸⁸

Oder so:

*Dies ist mein Glück und für immer
die Freude des Herzens: der Wein.*⁸⁹

Oder so:

*Bakchos gebe dir Freude:
leer den beglückenden Kelch!*⁹⁰

Die Bibel sagt weiterhin, dass Weintrinken Gott wohlgefällig sei. So lesen wir im Buch des Predigers:

*Iss mit Freuden dein Brot
und trink deinen Wein
mit fröhlichem Herzen,
denn an solchem Tun
hat Gott Wohlgefallen.*⁹¹

Und beim Propheten Sacharia heisst es:

*Ihr Herz soll fröhlich werden wie vom Wein.*⁹²

Der Wein spielt auch eine Rolle als Sorgenbrecher. So heisst es schon von Noah, dem ersten Weinbauern:

*Der wird uns trösten in unserer Mühsal.*⁹³

Und im Buch der Sprüche lesen wir:

*Gebt Wein denen, deren Herz bekümmert ist.*⁹⁴

Auch in der Umwelt der Bibel wird der Wein häufig als Sorgenbrecher bezeichnet, so z. B. in folgenden Versen:

*Bringt mir zu trinken, dass Bakchos
die Wolken der Sorge mir scheuche ...*⁹⁵

*Wein brauch ich, damit mir der Harm
nagender Sorge vergeht.*⁹⁶

*Wein her! Fort mit dem Harm,
der uns das Leben zerfrisst.*⁹⁷

*Wein ist bei Sorgen und Qual
immer die beste Arznei.*⁹⁸

*Leere den Becher von lauterem Wein
und spül' dir die bittere Qual
lindernd vom Herzen hinweg.*⁹⁹

Ein beliebter, heutiger Trinkspruch, der ganz in der Kontinuität dieser antiken Verse steht, lautet:

*Für Sorgen sorgt das liebe Leben,
doch Sorgenbrecher sind die Reben.*

Oder auch folgender Spruch:

*Ein Prosit schenken,
den Wein im Glase schwenken,
seinen Duft inhalieren
und dann den Wein probieren –
das ist ein Genuss
der vertreibt den Verdruss ...*¹⁰⁰

Auch in der Liebeslyrik spielt der Wein eine bedeutende Rolle. So heisst es in einem altisraelischen Liebeslied, im sogenannten Hohenlied Salomos:

*Ich dürste, oh stille meinen Durst
mit den Liebkosungen deines Mundes!
Denn deine Küsse sind seliger als Wein ...
Der Mund meines Geliebten
schmeckt wie eine Zyperntraube
aus den Weingärten von Engedi.*¹⁰¹

Dieser Vers zeigt, wie selbst in glutvoller Liebeslyrik der Weinkenner seine Vergleiche fachmännisch wählt. Wenn wir diesen Vers in unsere heutige Ausdrucksweise übertragen wollten, könnten wir etwa übersetzen: ›Der Mund meines Geliebten schmeckt wie eine Blauburgundertraube aus den Weinbergen des Klettgau‹ oder ›wie eine Rieslingtraube vom Ebernburger Schlossberg‹.



Abstinenz und Trunkenheit

In Alt-Israel gab es jedoch auch Menschen, die keinen Wein getrunken haben. So sagt Gott zu Aaron und seinen Söhnen, dass sie bei der Ausübung ihrer gottesdienstlichen Funktionen keinen Wein trinken sollen: «Du und deine Söhne sollen keinen Wein trinken, wenn ihr in die Stiftshütte geht.» Ähnlich heisst es beim Propheten Hesekiel: «Die Priester sollen keinen Wein trinken, wenn sie in den Tempel gehen.»¹⁰² Im Neuen Testament gibt es kein Weinverbot, aber vom Gemeindeleiter (‹Bischof›) wird erwartet, dass er kein Weinsäufer ist.¹⁰³

Neben dieser Abstinenz aufgrund der priesterlichen Funktionen gab es in Alt-Israel die sogenannten Nasiräer, die wegen eines Gelübdes zeitweise keinen Wein tranken. So lesen wir im vierten Buch Mose: «Wenn jemand, Mann oder Frau, ein Gelübde tut, sich Gott zu weihen, der soll sich des Weins enthalten. Würzwein soll er auch nicht trinken.»¹⁰⁴

So hat z. B. die Mutter Simsons ein Gelübde getan. Da sprach der Engel Gottes zu ihr: «So hüte dich nun, Wein zu trinken.»¹⁰⁵

Und der Prophet Daniel sagt: «Ich, Daniel, trauerte drei Wochen lang. Ich ass keine leckeren Speisen. Fleisch und Wein kam nicht in meinen Mund.»¹⁰⁶

Nach Ablauf des Gelübdes darf der Geweihte dann wieder Wein trinken.¹⁰⁷

Dauernd abstinent war Johannes der Täufer, von dem es heisst: «Wein und starkes Getränk wird er nicht trinken.»¹⁰⁸ Dauernd abstinent waren auch die sog. Rechabiter. Auf Anweisung Gottes stellt sie Jeremia auf die Probe. Gott sagt zu Jeremia: «Gehe hin zu den Rechabitern, rede mit ihnen und führe sie in das Haus Gottes in eine der Hallen und schenke ihnen Wein ein.» Jeremia berichtet: «Da führte ich die Rechabiter in das Haus Gottes, in die Halle und setzte diesen Männern aus dem Hause Rechab Krüge und Schalen voll Wein vor und sprach zu ihnen: ‹Trinkt Wein!› Sie aber antworteten: ‹Wir trinken keinen Wein, denn unser Vater, der Sohn Rechabs hat uns geboten: Ihr und eure Nachkommen sollt niemals Wein trinken und kein Haus bauen und keinen Weinberg pflanzen noch besitzen, sondern ihr sollt in Zelten wohnen euer Leben lang, auf dass ihr lange lebt in dem Lande, in dem ihr umherzieht. Also gehorchen wir der Stimme unseres Vaters in allem, was er uns geboten hat, dass wir keinen Wein trinken unser Leben lang, weder wir noch unsere Frauen noch unsere Söhne und Töchter.›»¹⁰⁹ Warum trinken die Rechabiter keinen Wein? Das Ideal der Rechabiter war die Wüstenzeit, in der die wandernden Israeliten keinen Wein getrunken haben, weil sie keine Weinberge hatten, sondern als Beduinen in Zelten lebten und umherzogen. Wüstenzeit bedeutete für sie: ‹Zurück zu den Anfängen, als das Volk Israel noch ganz von Gott abhängig war.› Solche Bewegungen hat es auch im Christentum immer wieder gege-

ben. So gibt es z.B. in der Schweiz eine christliche Gemeinschaft, die sich ‹Gemeinde der Urchristen› nennt, weil für sie die Urgemeinde die Idealgemeinde ist. Auch in der Politik gab es immer wieder Bewegungen, die die alte Ordnung als Ideal betrachteten. Das ist z. B. ein Grund, warum Caesar, der eine neue Ordnung einführen wollte, sterben musste.

Schliesslich gibt es noch einen vierten Grund, keinen Wein zu trinken, nämlich um alkoholgefährdeten Menschen keinen Anstoss zu geben. So schreibt Paulus im Römerbrief: «Es ist besser, du issest kein Fleisch und trinkst keinen Wein, um keinen Anstoss zu erregen.»¹¹⁰ Und im ersten Korintherbrief sagt er: «Ob ihr nun esst oder trinkt, tut alles zu Gottes Ehre, nur gebt keinen Anstoss.»¹¹¹

Der Gegenpol zur Abstinenz ist die *Trunkenheit*. Hier unterscheidet die Bibel zwischen der Weinseligkeit, dem sogenannten Schwips und dem Saufen.

Der Schwips gilt keineswegs als anstössig, sondern wird als normale Folge einer festlichen und fröhlichen Mahlzeit angesehen. So heisst es im 1. Buch Mose: «Joseph bereitete seinen Brüdern eine Festtafel. Er und seine Brüder tranken zusammen und sie wurden beschwipst.»¹¹²

Auch bei der Hochzeit zu Kana wird es als selbstverständlich angenommen, dass die Feiernden nach einer gewissen Zeit – eine Hochzeitsfeier dauerte damals mehrere Tage lang – beschwipst waren. So sagt der Speisemeister: «Jedermann setzt zunächst den

guten Wein vor und wenn sie trunken geworden sind den geringeren.»¹¹³ Wenn ich diesen Vers in der Bibel lese, muss ich an einen Mann denken, der gelegentlich in angetrunkenem Zustand zu uns ins Pfarrhaus kam. Er wusste, dass meine Mutter aus einem Weingut stammte und dass wir Wein in unserem Keller hatten. Und so kam er eines Tages wieder einmal zu uns. Ich war damals fünf oder sechs Jahre alt und erinnere mich noch gut, wie er zu meiner Mutter sagte: «Fra Pann, hänn Sie än Schluck Woi?» (‘Frau Pfarrer, haben Sie einen Schluck Wein?’) Meine Mutter füllte daraufhin ein schönes Weinglas mit Tee, der aussah wie Wein, und gab es dem Angetrunkenen. Dieser leerte das Glas in einem Zug und meinte: «Vum Beschde ischs käner – awer er geht.» (‘Vom Besten ist es keiner, aber man kann ihn trinken.’)

Dass das Urteilsvermögen eines Angetrunkenen nicht mehr sonderlich gut ist, weiss auch der Speisemeister, wenn er meint, dass man den ‘Trunkenen’ einen ‘geringeren’ Wein vorsetzen kann.

Die Bibel ist jedoch realistisch genug, um das Weintrinken nicht nur positiv zu beurteilen. Alt-Israel wusste sehr wohl um die Möglichkeit des Missbrauchs. In den Sprüchen Salomos wird deshalb gewarnt: «Der Wein ist ein Spötter und das Bier ein Lärmacher, und keiner, der davon taumelt, ist weise.»¹¹⁴ Oder: «Gehöre nicht zu den Trunkenbolden noch zu denen, die in Fleischgenuss schwelgen, denn Säufer und Schlemmer verarmen.»¹¹⁵

Oder: «Bei wem findet sich Ach? Beim wem Wehe? Bei wem Händel? Bei wem Klagen? Bei wem Wunden

ohne Ursache? Bei wem trübe Augen? Bei denen, die noch spät beim Wein sitzen, die da einkehren, um den Misch-Trank zu prüfen. Sieh den Wein nicht an, wie er rot im Becher funkelt und so sanft hinuntergleitet. Aber hinterher beisst er wie eine Schlange und spritzt Gift wie eine Otter. Deine Augen werden seltsame Dinge sehen, und dein Herz wird verkehrtes Zeug reden – und du wirst sein wie einer, der oben im Mastkorb liegt.»¹¹⁶

Das Schwanken des Mastkorbes bei antiken Segelschiffen ist ein recht anschauliches Bild für die Volltrunkenheit.

Im Alten Testament finden wir nicht nur Warnungen vor dem Weinmissbrauch, sondern auch einige Beispiele, die den Weinmissbrauch illustrieren.

So machen zum Beispiel die Töchter Lots ihren Vater betrunken, um mit ihm Blutschande zu treiben,¹¹⁷ oder David macht den Uria betrunken, um ein Vergehen zu vertuschen.¹¹⁸ Neben solchen verwerflichen Grenzfällen warnt die Bibel vor dem persönlichen Missbrauch des Weines. So macht sie an Beispielen deutlich, dass Wein, im Übermass genossen, krank macht und das Rechtsempfinden beeinträchtigt: «Am Geburtstag des Königs machen die Fürsten sich krank mit der Glut des Weines.»¹¹⁹ Propheten wie Jesaja und Amos betonen, dass der Missbrauch des Weines den Blick für das Wesentliche vernebelt: «Weh denen, die den Wein aus Humpen trinken, aber sich nicht kümmern um das Geschick Israels. Weh denen, die sich schon frühmorgens aufmachen, um berauschendem Getränk nachzulaufen, die bis spät in die Nacht hinein sitzen bleiben,

um sich vom Wein erhitzen zu lassen – aber um das Wirken Gottes kümmern sie sich nicht.» Oder: «Weh denen, die Helden sind im Weintrinken und tüchtige Männer im Mischen von berauschenden Getränken, aber die um eines Geschenkes Willen den Schuldigen gerecht sprechen und dem Unschuldigen sein Recht vorenthalten.» Oder: «Weh denen, die da trinken vom feinsten Wein, aber sich nicht kümmern um den Schaden Josephs.»¹²⁰ Auch im Neuen Testament wird vor dem Missbrauch des Weines gewarnt, so zum Beispiel im Epheserbrief: «Saufet euch nicht voll Wein, was zu einem unordentlichen Leben führt.»¹²¹

Dass die Verfasser der Bibel das Weintrinken trotz der Gefahr des Missbrauchs nicht völlig ablehnen, sondern ein ausgewogenes Urteil behalten, zeigt folgende Stelle in den Sprüchen Salomos: «Es ziemt sich nicht für Könige der übermässige Weingenuss, noch für Fürsten das Verlangen nach berauschenden Getränken: Sie könnten sonst über dem Trinken das festgesetzte Recht ausser Acht lassen und der Rechtssache der geringen Leute Eintrag tun. Gebt Wein denen, deren Herz bekümmert ist: Die mögen trinken, um ihre Armut zu vergessen und an ihr Elend nicht mehr zu denken.»¹²² Ein solches Wort kann sich nur ein Bürger eines Staates erlauben, der als der sozialste Staat der Antike galt.

Zusammenfassend könnten wir also sagen: Wo Weintrinken das Leben verschönert und bereichert, wo es den ihm gebührenden Platz einnimmt im ausgewogenen Ganzen des Lebens, wo es eingebettet ist in die

heilende Welt der Gottesgemeinschaft, wird es in der Bibel voll bejaht und als eine edle Gottesgabe gepriesen.

Wo jedoch Weintrinken Selbstzweck wird, losgelöst vom verantwortlichen Leben, wo man säuft, ohne sich um den Nächsten zu kümmern, da wird das Weintrinken verurteilt. Die Bibel macht somit deutlich, dass es letztlich nicht auf den Wein ankommt, sondern auf den Charakter dessen, der damit umgeht. Sie bestätigt den alten Trinkspruch:

*Aus der Feuerglut des Weines,
aus dem Zauberquell des Bechers
quillet Gift und süsse Labung,
fliesset Edles und Gemeines
nach dem eignen Wert des Zechers,
nach des Trinkenden Begabung.*

Dieser Trinkspruch fast zusammen, was die Bibel im Buch Jesus Sirach ausführlicher sagt:

*Beim Weintrinken
spiel dich nicht als Held auf,
denn der Rebensaft
hat schon viele zu Fall gebracht.
Wie der Ofen das Werk
des Schmiedes prüft
so erprobt der Rauschtrank
die Spötter.
Zum Trank des Lebens
wird der Wein dem Menschen,*

*wenn er ihn mit rechtem Mass trinkt.
Was ist das Leben dem,
der des Weines entbehrt?
Seit jeher ist er zum Jubel geschaffen.
Herzensfreude und Jubel und Wonne:
das ist Wein, zur rechten Zeit und massvoll
getrunken.¹²³*

Massvolles Trinken wird auch in der Umwelt der Bibel gepriesen, so z. B. in diesem Gedicht:

*Zwangloser Trunk ist der beste;
ein Trunk zu dem man uns nötigt
ist eine Sünde am Wein
und an dem Trinker zugleich ...
Masslose Zecher fährt wohl!
Ich trinke soviel mir bekömmlich,
das ist das richtige Mass,
das mir Erheiterung bringt.¹²⁴*

Die Bedeutung des Weins in der hellenistischen Umwelt der Bibel

Bevor wir uns mit der *Symbolik* des Weins in der Bibel befassen, müssen wir zunächst noch etwas ausführlicher nach der Bedeutung des Weins im Hellenismus fragen. Die Bibel ist nämlich nicht nur vom Vorderen Orient und von Ägypten beeinflusst, sondern – vor allem das Neue Testament – auch vom Hellenismus.

Wie in Alt-Israel spielt auch im Hellenismus der Wein eine bedeutende Rolle. Wir haben davon einige Kostproben gegeben, eine vollständige Aufzählung der Stellen, die in hellenistischen Texten mit dem Wein zu tun haben, ist jedoch unmöglich, da die Literatur uferlos ist. Ich will nur einiges herausgreifen: Im Hellenismus ist die Weinkultur schon sehr verfeinert. Es begegnen uns in hellenistischen Texten verschiedene Qualitätsbezeichnungen des Weins wie z. B. ‚mostartig‘, ‚sehr süß‘, ‚mittelsüß‘, ‚nach Rauch schmeckend‘, ‚sehr einfach‘, ‚Haustrunk‘.

Für diese verschiedenen Wein-Qualitäten wurden in der Regel verschiedene Trinkgefäße verwendet (es gibt in der hellenistischen Literatur eine Liste, in der 99 verschiedene Trinkgefäße aufgezählt werden). Diese Trinkgefäße hatten u. a. die Funktion unserer heutigen Weinetiketten (es gibt auch heute noch Lokale, in

denen jede Weinsorte in einem speziellen Glas ausgeschenkt wird).

Der Wein hat im Hellenismus vor allem drei Funktionen. Er ist Genussmittel, Heilmittel und Opfergabe. Von diesen drei Funktionen redet z.B. der folgende hellenistische Text:

«Die Götter haben den Wein den Sterblichen gegeben. (An den Wein als Gabe der Götter erinnert das Trankopfer, das den Göttern dargebracht wurde. Vf.) Denen, die ihn richtig brauchen, als grösstes Gut, denen, die ihn zügellos trinken, als Gegenteil. Denen, die ihn recht brauchen, gewährt er Nahrung und Kraft für Leib und Seele. Höchst nützlich ist er auch in der ärztlichen Klinik, weil man ihn Heilmitteln beimischen kann, und in Wunden gegossen übt er grosse Heilkraft aus. Denen, die ihn täglich in guter Gesellschaft mässig und gemischt trinken, schenkt er guten Mut. Wenn aber einer zu viel trinkt, den macht er leichtsinnig.»¹²⁵

Dass Wein als Arznei dient, weiss auch das Neue Testament. So schreibt z.B. der Apostel Paulus an seinen Schüler Timotheus: «Trinke nicht nur Wasser, sondern geniesse auch ein wenig Wein um deines Magens willen und weil du oft krank bist.»¹²⁶ Und vom barmherzigen Samariter heisst es im Lukasevangelium: «Er goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie ihm.»¹²⁷

Das erinnert mich an ein kleines Erlebnis: Als ich etwa zwölf Jahre alt war, habe ich mich einmal bei der Weinlese an der Hand verletzt. (Die Narben sind heute

noch sichtbar.) Ein alter Weinbauer goss Wein auf die stark blutende Wunde und sagte: «Wein heilt!»

In der Antike galt Wein geradezu als Allheilmittel. Die Ärzte des Altertums haben die Heilkräfte des Weins genau beobachtet und in konkrete Medikation umgesetzt. Dabei spielte neben dem Alter des Weines vor allem die richtige Dosierung eine wesentliche Rolle.

Wenn ein Arzt jedoch seinen Patienten (oft aus guten Gründen!) das Weintrinken verbot, wurde er in hellenistischen Texten manchmal verspottet, so z. B. im folgenden Gedicht:

*Gestern besuchte mich Kranken
der Arzt, ein feindlicher Mensch,
der mir nektarischen Wein
künftig zu trinken verbot.
Wasser sollte ich trinken,
befahl mir der Nichtsnutz; er weiss nicht,
dass schon Homer den Wein
«der Sterblichen Lebenskraft» nennt.¹²⁸*

Bei den Weintrinkern wird im Hellenismus unterschieden zwischen «Trinkfreunden», «Weinliebhabern» und «Säufern».

«Trinkfreunde» sind Menschen, die regelmässig zum Essen oder in einer Kneipe ihren Wein trinken, ohne besonders viel von der Qualität zu verstehen. Ihnen geht es lediglich um den Wein als Getränk.

«Weinliebhaber» sind die eigentlichen Weinkenner, denen es um eine verfeinerte Trinkkultur geht. Ein

Weinliebhaber ist einer, der nicht jeden Wein trinkt, sondern auf die Qualität achtet.

Der «Säufer» wird verachtet und verspottet. Es wird jedoch auch das Tragische der Trunkenheit gesehen, wie z. B. in dem hellenistischen Meisterwerk «Die trunkene Alte» in der Münchener Glyptothek (siehe S. 54). Im Übrigen gilt auch für die Griechen – wie für Alt-Israel –, dass das massvolle Weintrinken dem kultivierten Menschen entspricht. Wer säuft, ist ein Barbar. So heisst es z. B. in einem hellenistischen Text:

«Das ist hellenisches Trinken, Freund, siehst du: Wer aus mittelgrossen Bechern trinkt, sich gern unterhält und vernünftig redet. Wer anders handelt, trinkt nicht, sondern er säuft.»¹²⁹

Die Griechen haben immer wieder betont, dass Dionysos (= Enthusiasmus) und Apoll (= Vernunft) zusammengehören. Deshalb befindet sich z. B. in Delphi neben dem Dionysos-Theater der Tempel des Gottes Apoll.

Aber auch im Dionysoskult selbst sind Weinstock (= das Feurige) und Efeu (= das Kühle) miteinander verbunden.

Im Hellenismus gehören jedoch nicht nur Dionysos und Apoll zusammen, sondern auch Dionysos und Demeter. So heisst es in einem hellenistischen Text:

«Zwei Dinge sind die wichtigsten dem Menschenleben, die Göttin Demeter (= Göttin der Kornähre und damit des Brotes). Mit trocknen Früchten sättigt sie die Sterblichen; der aber, Semeles Sprössling (= Dionysos, der Gott des Weins), erfand der Traube flüssigen Trank,

macht' ihn der Welt bekannt zur Tröstung müheladner Sterblicher ... Er leiht auch Schlummer, der des Tages Hitze und Last vergessen macht und den Kummer stillt. Er wird als Spende den Göttern dargebracht, so dass durch ihn den Menschen alles Gute kommt.»

Im Hellenismus kommt dem Wein auch eine grosse religiöse Bedeutung zu. Der Weingott Dionysos wurde zum beliebtesten Gott Griechenlands. Schon Homer schreibt:

*Den Dionysos gebär Semele zur Freude der Sterblichen.*¹³⁰

Und Euripides meint:

*Dionysos hat der Welt den Weinstock, der den Kummer stillt, verliehen.*¹³¹

Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass Dionysos als Sohn des höchsten Gottes gilt.

Eine der schönsten Legenden ist die Erzählung von der Meerfahrt des Dionysos:

*Semeles ruhmvollem Sohn,
Dionysos, will ich gedenken,
wie er erschien am Strande
des Meeres auf felsiger Klippe
– rastlos wogte die Flut –
ein Jüngling in frühesten Jahren.
Flutternd umflogen sein Antlitz*

*dunkle, prächtige Locken,
doch seine wuchtigen Schultern
umhüllte der Purpur.*

*Da stürmten Räuber – Tyrrhener –
flugs aus festgezimmerter Schiffe
– weinrot blinkte das Meer –
ihr Schicksal trieb sie ins Unheil.
Jetzt erblickten sie ihn:
sie nickten sich zu
und in Eile sprangen sie, packten ihn,
setzten ihn auf ihr Schiff voller Freude,
meinten ein Sohn von Königen
sei er, göttlicher Herkunft,
wollten ihn binden mit schmerzenden Fesseln,
doch hemmten die Fesseln nicht seine Freiheit.
Die weidenen Ruten fielen ins Weite,
kaum dass sie Hände und Füße berührten.
Und wie er nun dasass, lächelnd aus dunklen Augen,
da kam ein Gedanke dem Steurer,
dass er sofort die Gefährten heranrief,
um ihnen zu sagen: Wahnbesessene!
welchen Gott habt da ihr gefangen,
welchen Starken gefesselt?
Das festgezimmerte Fahrzeug,
nicht einmal das kann ihn tragen.
Fürwahr! dieser Bursche da – Zeus oder Apollon ist,
der Gott mit dem silbernen Bogen,
oder Poseidon ist;
er gleicht nicht den sterblichen Menschen,
vielmehr gleicht er den Göttern,*

*den Herrn im Palast des Olympos.
Lassen wir eiligst ihn los hinaus aufs Festland,
das schwarze, und das sofort!
Packt ja ihn nicht an,
damit er nicht grollend
widrige Winde erzeuge
und vielfach wirbelnde Stürme.*

*Also sprach er. Da schalt ihn
mit hässlichen Worten der Schiffsherr:
Wahnbesessener! schau auf den Fahrwind!
Segel gezogen! Alle Taue gepackt!
Für den Burschen da sorgen die Männer!
Hoffnung hab ich,
er wird nach Ägypten, nach Kypros gelangen,
oder vielleicht zu den Hyperboreern,
vielleicht gar noch weiter.
Schliesslich wird er uns auch seine Freunde
und Brüder verraten, auch seinen ganzen Besitz;
denn ein Gott hat ihn uns geliefert.
Sprachs und zog den Mastbaum hoch
und das Segel des Schiffes.*

*Brausend bauschte der Wind
das Segel, man straffte die Taue.*

*Aber gar bald geschahen seltsame Taten.
Süsser Wein rann übers Schiff,
das hurtige, schwarze,
herrlich roch er, es quollen ambrosische Düfte.
Das Schiffsvolk packte bei diesem Schauspiel Staunen.*



*Es breitet ein Weinstock gleich
nach allen Seiten sich aus
an der Spitze des Segels,
Trauben hingen in Fülle daran,
es umrankte den Mastbaum
Efeu in dunkelnder Grüne, er strotzte von Blüten
und lieblich drängte sich Frucht an Frucht,
an allen Ruderpflocken hingen Kränze.
Nun endlich bei diesem Schauspiel
schrien die Leute: Steurer, das Schiff ans Land!*

*Da wurde drinnen im Schiffe
er – der Gott – vor ihnen zum Löwen,
mit mächtigem Brüllen, stellt er sich
schrecklich hoch über sie.
Und mitten im Schiff
liess eine zottige Bärin er wandeln;
so macht er sich kenntlich.
Gierig erhob sich die Bärin;
der Löwe jedoch blickte von oben
schrecklich drohend herab.
Da flohen die Leute nach hinten,
drängten voll Angst an den Steurer sich an,
der noch bei Verstand war.*

*Plötzlich reckte der Löwe sich auf,
er packte den Schiffsherrn,
alle anderen aber – sie sahen –
sprangen zusammen fliehend das böse Geschick
hinab in das göttliche Meer und wurden Delphine.
Dem Steurer aber ward Gnade und Rettung.
Volle Beglückung gab ihm der Gott
mit folgenden Worten:
«Mut, ehrwürdiger Vater!
du bist mir herzlich willkommen!
Dionysos bin ich, der Donnerer,
den seine Mutter Semele,
Kadmos' Tochter von Zeus empfangen in Liebe.»*

*Heil dir, Sohn der lieblichen Semele, niemals vermöcht ich
süssen Gesang zu gestalten,
wenn je ich deiner vergässe.¹³²*

Dieses Gedicht ist ein Beispiel für die Doppelnatur des Weines. Auf der einen Seite wird seine Lieblichkeit geschildert (‹ambrosische Düfte – Blüten – Früchte›), auf der anderen Seite seine Gefährlichkeit (‹Löwe – Bärin – Angst der Seeleute›).

Die Doppelnatur des Weins wird auch in einer spätjüdischen Schrift anschaulich geschildert:¹³³

Ein den Juden feindlich gesinnter König befiehlt seinem Elefantenwärter, 500 Kriegselefanten mit unvermishtem Würzwein rasend zu machen und den Juden entgegenzutreiben, damit diese vernichtet würden. Dreimal wird jedoch dieses grausame Vorhaben von Gott verhindert. Die wilden Elefanten wenden sich schliesslich gegen die Verfolger der Juden. «Da wandelte sich des Königs Zorn in Mitleid und Weinen wegen seines früheren Plans» und er befahl «für sieben Tage den Juden Wein und Esswaren zum Festmahl zu liefern».

Derselbe Wein, der in Gestalt der betrunkenen Kriegselefanten eine bedrohliche und zerstörerische Wirkung hat, bewirkt als Festmahls-Wein Freude und Jubel. Die Juden veranstalten Reigentänze und verbringen die Zeit beim Festmahl «mit fröhlichen Dankliedern und Psalmen».¹³⁴

Symbolik des Weins in der Bibel

Die Symbolik von Wein und Weinbau begegnet uns schon im hebräischen Ausdruck für die Weinrebe. Die Weinrebe heisst im Hebräischen *zemarrah*. Dieses Wort bedeutet jedoch auch *«Gesang»* und *«Melodie»*. Worin besteht die Gemeinsamkeit von Rebe und Musik?

Der jüdische Gelehrte S. R. Hirsch meint dazu: «Die Rebe ist derjenige Pflanzenteil am Weinstock, in welchem die im Stamm aufsteigenden Säfte bewahrt, zusammengehalten und geläutert werden bis sie die Frucht des Weinstocks zu erzeugen fähig sind. Ganz in demselben Verhältnis steht der Gesang, die Melodie, zum Wort des Liedes. Gefühle und Empfindungen, die in des Menschen Geist noch nicht zur völligen Gedankenklarheit für den Wortausdruck gereift sind, gewinnen auf den Flügeln des Gesangs diese Klarheit und Reife, um dann auf der Höhe der Begeisterung das Wort zu finden. Die Melodie ist die sanft sich hinwindende Rebe, die auf ihrem Tongewinde das begeisterte Wort als Frucht darreicht.»

Hirsch meint, dass es sowohl beim Lied als auch beim Wein um ein «Produzieren von innen heraus» gehe, das letztlich von Gott herkommt: «Wie sich die Rebe zum berausenden Saft verhält, so verhält sich

der Gesang (= die Melodie) zum begeisterten Liedeswort.»¹³⁵

Wein und Musik gehören also zusammen. Beide sind Ausdruck für das Hereinbrechen der Transzendenz in die irdische Wirklichkeit.

Ich kenne einen Weinbauern, der ein begabter Orgelspieler ist. Er hält gelegentlich Wein-Degustationen in der Kirche ab und drückt dabei den Charakter des jeweiligen Weins in einer Orgel-Improvisation aus. Diese Improvisationen, die aus der Tiefe der Seele des Organisten kommen und in Töne verwandelt werden, klingen zusammen mit Blume und Geschmack des Weines, der aus der Tiefe der Erde stammt und in köstlichen Trank verwandelt wurde.

Sowohl der Wein als auch die Musik sind Symbole.¹³⁶

Was ist ein Symbol? Ein Symbol offenbart einen ewigen Sinn in einer irdischen Erscheinung. Im Symbol begegnet uns das Jenseitige im Diesseitigen, das Ewige im Zeitlichen, das Himmlische im Irdischen. Letztlich ist jede irdische Erscheinung ein Hinweis auf die göttliche Wirklichkeit. Und so ist auch das Wesen des Weins ein Hinweis auf das Wesen Gottes.

So wie der Wein eine erquickende und eine bedrohliche Seite hat, so begegnet uns auch der biblische Gott als der ‹zutiefst Wundervolle› und als der ‹zutiefst Schauervolle›.¹³⁷ Wie Dionysos offenbart sich der ‹zutiefst Wundervolle› als der Schöpfergott, der Pflanzen hervorspriessen lässt, z. B. auch den ‹Wein, der des Menschen Herz erfreut›¹³⁸, und wie Dionysos offenbart

sich der ‹zutiefst Schauervolle› in der Symbolgestalt eines Löwen und einer Bärin – bedrohlich für alle, die sich gegen ihn wenden.

So sagt Gott durch den Propheten Hosea:

Ich wende mich gegen sie

wie ein Löwe ...

Ich falle sie an

wie eine Bärin ...»¹³⁹

Wir wollen nun einige Bibeltexte, in denen von Wein und Weinbau die Rede ist, etwas ausführlicher betrachten und nach ihrer symbolischen Bedeutung fragen.

Das Weinbergslied des Propheten Jesaja

Wohlan, ich will ein Lied singen

von meinem Freund und seinem Weinberg.

*Mein Freund hatte einen Weinberg
auf einer fetten Höhe.*

*Er grub ihn um, entsteinte ihn
und pflanzte darin edle Reben.*

*Er baute auch einen Turm darin
und grub eine Kelter*

*und wartete darauf,
dass er gute Trauben brächte.*

Aber er brachte nur Herlinge.

*Nun richtet ihr Bürger von Jerusalem
und ihr Bürger von Juda*

*zwischen mir und meinem Weinberg.
Was soll man noch mehr tun
an meinem Weinberg,
als ich getan habe?
Warum hat er schlechte Trauben gebracht,
während ich darauf wartete,
dass er gute brächte?*

*Wohlan, ich will euch zeigen,
was ich mit meinem Weinberg tun will:
Sein Zaun soll weggenommen werden,
dass er verwüstet werde,
seine Mauer soll eingerissen werden,
dass er zertreten werde.
Ich will ihn wüst liegen lassen,
dass er nicht beschnitten noch gehackt werde,
Disteln und Dornen sollen darauf wachsen
und ich will den Wolken gebieten,
dass sie nicht darauf regnen.*

*Der Weinberg des Gottes Zebaoth
ist das Haus Israel
und die Männer Judas seine Pflanzung,
an der sein Herz hing.
Er wartete auf Rechtsspruch,
siehe, da war Rechtsbruch.
Er wartete auf Gerechtigkeit
und siehe, da war Schlechtigkeit.¹⁴⁰*

Die Sorge um den geliebten Weinberg, die den Weinbauern in Alt-Israel wohl vertraut war, wird in diesem

Lied zum Gleichnis für die Sorge Gottes um sein geliebtes Volk. Diese Sprache haben die Weinbauern in Alt-Israel wohl verstanden.

Der Text des Weinbergsliedes ist klar in vier Strophen gegliedert.

Die erste Strophe erzählt anschaulich von der Anlage eines Weinbergs und von der Enttäuschung des Weinbauern über den schlechten Ertrag. Das zentrale Thema der ersten Strophe ist der Kontrast zwischen den Edelreben und den Herlingen.

Der Weinbauer hat eine Rebsorte gepflanzt, die im Hebräischen <sorek> heisst und die in der Antike als die feinste aller Rebsorten galt (wie bei uns etwa der Riesling). Die Sorek-Traube hatte kleine, violette, fast kernlose Beeren mit einem feinwürzigen Geschmack. Der Weinbauer erwartet deshalb zu Recht, dass sein Weinberg <gute> Trauben bringt. Aber er bringt nur <Herlinge>. Herlinge sind kleine Trauben mit harten, ungeniessbaren Beeren (die wir als Kinder zum Spielen verwendet haben, z. B. im Kinder-Kaufladen).

Im Hebräischen heissen diese Herlinge <b'ushim>, ein Wort, das das genaue Gegenteil von <sorek> bedeutet. Es bezeichnet etwas sehr Schlechtes und Ungeniessbares.

Dass zwischen guten und vorzüglichen Trauben gelegentlich auch eine Herling-Traube wächst, ist nichts Aussergewöhnliches und kommt auch heute noch in den besten Weinbergen vor.¹⁴¹ Aber dass ein ganzer Weinberg nur Herlinge bringt, das ist aussergewöhnlich und nirgends bezeugt.

Der Kontrast ist also klar: Der Weinbauer pflanzt die allerbeste Rebsorte und erhält die allerschlechtesten Trauben.

Nun gibt es im Hebräischen noch eine weitere Besonderheit. Die sprachliche Wurzel des hebräischen Wortes für ‹Traube› (ʿshk^ol) heisst ‹kinderlos› (sh^ak^ol).

Was haben die beiden Bedeutungen gemeinsam? Das Wort ‹eshkol› wird zwar meistens mit ‹Traube› übersetzt, bezeichnet jedoch eigentlich nur das Stengelgerüst (die ‹Rispe›) an dem die Beeren wachsen.¹⁴² Es wird deshalb gelegentlich betont, dass es sich um eine Traube ‹mit Beeren› handelt.

So bringen die Kundschafter eine Traube ‹mit Beeren› aus dem verheissenen Land¹⁴³ und der Obermundschenk des Pharao träumt von Trauben ‹mit Beeren›¹⁴⁴. Die Beeren sind gleichsam die ‹Kinder› der Trauben.

Wenn eine Traube keine Beeren hat, dann sieht man das ‹kinderlose› (= beerenlose) Stengelgerüst. Trägt aber die Traube Herlinge, dann sieht man das Stengelgerüst nicht. Die Traube hat dann den ‹Schein› einer fruchttragenden Traube, aber nicht ihre Wirklichkeit.¹⁴⁵ Dies entspricht dem Zustand des von Jesaja angeprangerten Volkes: Es hat den Schein eines Gottesvolkes, bringt aber keine ‹Frucht›.

In der zweiten Strophe wendet sich Gott durch den Propheten an die Bürger von Jerusalem mit der Frage, was der Weinbauer mit seinem Weinberg, der ihn enttäuscht hat, machen soll. Eine ähnliche Frage stellte

der Prophet Nathan dem König David. David, der nicht merkte, dass er selber der Angeklagte ist, spricht daraufhin sein eigenes Todesurteil.¹⁴⁶

Auch in manchen Märchen sprechen Übeltäter und Übeltäterinnen ihr eigenes Urteil, weil sie nicht merken, dass sie selbst Angeklagte sind.¹⁴⁷

Die Bürger von Jerusalem, die offensichtlich merken, was Jesaja sagen will, sind jedoch vorsichtig: sie schweigen. Sie wollen sich nicht selber verurteilen. Dabei hätten sie natürlich noch eine andere Antwort geben können. Sie kannten ja Gott nicht nur als den Richtenden, sondern auch als den Gnädigen. Sie hätten sich deshalb dem barmherzigen Gott zuwenden und ihn um Gnade oder Aufschub bitten können, wie z. B. jener Weinbergsknecht, der zum Besitzer eines unfruchtbaren Feigenbaumes sagt: «Herr, lass ihn noch dieses Jahr stehen, ich will um ihn herum die Erde umgraben und ihn düngen, vielleicht bringt er dann doch Frucht – wenn nicht, dann kannst du ihn abhauen lassen.»¹⁴⁸

Das hätten die Bürger von Jerusalem auch sagen können – aber sie haben es nicht gesagt.

Gott antwortet deshalb in einer dritten Strophe mit einem Gerichtsurteil: der Weinberg soll völlig vernichtet werden.

Dass eine solche Vernichtung durch Gott immer auch Gnade einschliesst, weiss Jesaja, und so lesen wir schon in den nächsten Kapiteln, dass ein «Rest» übrigbleiben wird¹⁴⁹ – und dieser Rest wird sich zu Gott bekehren.

Jesaja ist sich dieser Tatsache so gewiss, dass er seinen eigenen Sohn ‹Schear Jaschub› nennt, d. h. ‹Ein Rest wird sich bekehren›.¹⁵⁰ Diesen Rest vergleicht er dann mit einer ‹Nachlese› nach der Beendigung der offiziellen Weinlese.¹⁵¹

Von einer solchen Gnade ist allerdings bei der Gerichtspredigt gegen die Bürger von Jerusalem nicht die Rede (so wenig wie bei der Predigt des Propheten Jona gegen Ninive!). Die Angeklagten können sich deshalb nicht mit einer ‹billigen Gnade› trösten und sagen: «Es wird schon nicht so heiss gegessen werden, wie es gekocht wird!»

Die vierte Strophe spricht dann im Klartext: Der Weinberg ist ein Symbol für ganz Israel (nicht nur für die Bürger von Jerusalem). Gott, der Weinbauer, hat sein ganzes Herz an seinen Weinberg Israel gehängt, so wie der ‹Freund› in der ersten Strophe.

Gott deutet den Kontrast zwischen den feinen Sorek-Trauben und den schlechten b'uskim-Herlingen: Das Volk produziert ‹Rechtsbruch› (= Herlinge) statt ‹Rechtsspruch› (= gute Trauben) und ‹Schlechtigkeit› (= Herlinge) statt ‹Gerechtigkeit› (= gute Trauben).¹⁵²

Keltertreten

Beim Propheten Jesaja wird auch das Keltertreten symbolisch gedeutet. So fragt der Prophet: «Wer ist der, der mit rötlichen Kleidern einher schreitet in grosser Kraft?» Und Gott antwortet: «Ich bin's, der in Gerech-

tigkeit redet. Ich bin mächtig zu helfen.» Darauf der Prophet: «Warum ist denn dein Kleid so rotfarben und dein Gewand wie das eines Keltertreters?» Gott antwortet: «Ich trat die Kelter allein und niemand unter den Völkern war mit mir. Ich habe sie gekeltert in meinem Zorn und zertreten in meinem Grimm. Da ist das Blut der Trauben auf meine Kleider gespritzt und ich habe mein ganzes Gewand besudelt.»¹⁵³

Ähnlich lesen wir es in der Johannes-Offenbarung: «Ein Engel kam vom Himmel und hatte ein scharfes Winzermesser und ein anderer Engel rief ihm mit lauter Stimme zu: Setze dein scharfes Winzermesser an und schneide die Trauben am Weinstock der Erde, denn seine Beeren sind reif. Und der Engel setzte sein Winzermesser an und schnitt die Trauben der Erde und warf sie in die grosse Kelter des Gotteszornes. Und die Kelter wurde draussen vor der Stadt getreten und das Blut, das aus der Kelter floss, reichte den Pferden bis an den Zaum und ging 1600 Stadien weit.»¹⁵⁴

Dieser Text dünkt uns vielleicht brutal und grausam. Es gilt jedoch zu bedenken, dass «Blut» ein Ausdruck für Rotwein und Rotwein-Most ist. (Wie bereits erwähnt: Die Wurzel des Wortes «Blut» ist im Hebräischen dieselbe wie die Wurzel des Wortes «Rot».) Man sollte also übersetzen: «das Blut der Trauben», das aus der Kelter floss!

Das «Keltertreten» bedeutet somit, dass die Beeren zertreten werden und der Saft herausfliesst, um in köstlichen Wein verwandelt zu werden. Keltertreten ist also kein vernichtendes Gericht, sondern ein Verwandlungsprozess. Und wenn so unerhört viel Trauben-

«Blut» fließt, dass es den Pferden bis an den Zaum reicht, dann bedeutet dies, dass die eigene Stärke und Selbstsicherheit – dafür sind Pferde ein Symbol – mit hineingenommen werden in den Verwandlungsprozess, aus dem schliesslich ein köstlicher Wein entsteht – nämlich das «Heil», das Gott wirkt.

Und so sagt Gott auch im oben zitierten Jesaja-Text im Zusammenhang mit dem Keltertreten: «Ich bin's, der *Heil* verheisst. Ich bin mächtig zu *helfen*.»¹⁵⁵

Ich möchte nun einige neutestamentliche Texte, in denen es vor allem um die religiöse Symbolik des Weins geht, etwas ausführlicher betrachten. In diesen Texten wird deutlich, wie im Neuen Testament jüdische und hellenistische Kultur miteinander verschmolzen sind.

Das Weinwunder in Kana

Am dritten Tage fand eine Hochzeit statt zu Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war auch dort. Auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit eingeladen. Als nun der Wein ausging, sagte die Mutter Jesu zu ihm: «Sie haben keinen Wein mehr.» Jesus sagte zu ihr: «Was willst du von mir, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.» Da sagte seine Mutter zu den Dienern: «Alles was er euch sagt, das tut.»

Es waren aber dort sechs steinerne Wasserkrüge aufgestellt für die bei den Juden übliche Reinigung – sie fassten je zwei bis drei Mass. Jesus sagte zu ihnen: «Füllet die Krüge

mit Wasser.» Und sie füllten sie bis zum Rand. Da sagte er zu ihnen: «Schöpfet jetzt und bringet es dem Speisemeister.» Und sie brachten es ihm. Als aber der Speisemeister von dem zu Wein gewordenen Wasser gekostet hatte und nicht wusste, woher er kam – die Diener aber, die das Wasser geschöpft hatten, wussten es –, da rief der Speisemeister den Bräutigam herein und sagte zu ihm: «Jedermann setzt zuerst den guten Wein vor und wenn sie trunken sind den geringeren. Du hast den guten Wein bis jetzt aufgehoben.»¹⁵⁶

Diese Geschichte spiegelt deutlich den jüdischen Hintergrund wider. Es handelt sich um eine normale jüdische Hochzeit. Die Trinkfreudigkeit der Juden ist vielfältig bezeugt. Wie bereits erwähnt wird damit gerechnet, dass die Gäste bei einer solchen Hochzeitsfeier auch beschwipst werden. Dass Jesus eine so riesige Menge Wein beschafft (ca. 500 l), macht deutlich, dass Gott die Becher «voll» einschenkt,¹⁵⁷ d. h. dass er «Leben in Fülle und Überfluss»¹⁵⁸ schenkt.

Der Genfer Reformator Johannes Calvin sagt zu dieser Bibelstelle: «Eine reichliche Menge Wein hat also Christus gespendet, die wohl für mehr als 150 Menschen zu einem fröhlichen Gelage genügte.»¹⁵⁹ Doch dann fügt der sittenstrenge Calvin hinzu: «Zu verwundern ist es, dass Christus, der uns so eindringlich eine so einfache Lebensführung lehrt, eine solche Menge Wein, und zwar von so hervorragender Güte, gespendet hat. Darauf ist zu antworten: Wenn Gott uns täglich einen grossen Vorrat Wein zur Verfügung stellt, ist es nur unser falsches Verhalten, dass wir seine gute Gabe

als ein Mittel zu üppiger Lebensführung missbrauchen. Vielmehr ist das erst die wahre Probe auf unsere Mässigkeit, wenn wir mitten im Überfluss sparsam und mässig leben.»¹⁶⁰

In der Erzählung vom Weinwunder zu Kana wird jedoch auch Hellenistisches sichtbar.

So bedeutet z. B. das Wort «Kana» im Griechischen «Rohrstock». Ein solcher Rohrstock wurde im Dionysoskult «Narthex» genannt. Er war das Symbol der Begleiterinnen des Dionysos, der sog. Bakchantinnen.

Es war in der Antike eine beliebte Methode, in Erzählungen und sonstigen Texten verschlüsselte Wörter einzufügen, die diesem Text neben der vordergründigen auch noch eine hintergründige Bedeutung gaben.¹⁶¹ So deutet in unserem Text das Wort «Kana» auf Dionysos hin.¹⁶² Dass im Weinwunder zu Kana Jesus als «der grössere Dionysos» dargestellt werden soll, wird auch dadurch deutlich, dass in der christlichen Kirche der liturgische Ort dieses Textes der 6. Januar ist.¹⁶³ Dieser Tag war ursprünglich ein Dionysosfest, bei dem erzählt wurde, dass Dionysos auf wunderbare Weise Wein (u. a. aus Wasser) gemacht hat.¹⁶⁴ Die «Epiphanie» (das «Erscheinen») des Dionysos wird somit zu einem Hinweis auf das «Erscheinen» Christi. Der 6. Januar wird zum «Epiphanias»-Tag, d. h. zum Tag der «Erscheinung» (= der «Epiphanie») Christi. Die christliche Kirche bringt damit zum Ausdruck: Christus ist die eigentliche Erfüllung der Sehnsucht, die im Hellenismus mit dem Namen Dionysos verbunden war. In der Symbolsprache des Neuen Testaments

bedeutet das Weinwunder zu Kana: Der aus dem Heiligen Geist (= ‹Wasser›) stammende Enthusiasmus (= ‹Wein›) ist ‹besser› als der Wein (= der ‹Dionysos›), der die Festteilnehmer vorher ‹trunken› gemacht hat.

Der nächste Text, den wir betrachten wollen, steht ebenfalls im Johannesevangelium. Es ist die Rede Jesu vom Weinstock und den Reben. Wir wollen auf diesen Text etwas ausführlicher eingehen.

Der Weinstock und die Reben

Jesus sagt zu seinen Jüngern: *«Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater ist der Weinbauer. Er entfernt jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt – aber die fruchttragenden Reben reinigt er, damit sie noch mehr Frucht bringen ... Nur wenn ihr mit mir verbunden bleibt, könnt ihr Frucht bringen, genauso wie eine Rebe nur Frucht bringen kann, wenn sie am Weinstock bleibt. Ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben. Wer mit mir verbunden bleibt wie ich mit ihm, der wird reiche Frucht bringen. Aber ohne mich könnt ihr nichts vollbringen ... Wenn jemand nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie die Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer und sie verbrennen.»*¹⁶⁵

Dieser Text redet von einem Weinstock und seinen Reben. Von den Reben heisst es, dass die einen Frucht bringen, die anderen nicht. Es wird weiterhin gesagt, was mit den Reben geschieht, die keine Frucht bringen: Sie werden vom Weinstock entfernt und verbrannt. Es

wird auch gesagt, was mit den Reben geschieht, die Frucht bringen: Sie werden ‹gereinigt›, damit sie noch mehr Frucht bringen.

Was will Jesus damit sagen? Er gibt selber die Deutung dieses Gleichnisses: Der Weinbauer – das ist Gott; der Weinstock – das bin ich, Jesus; die Reben – das seid ihr, meine Jüngerinnen und Jünger.

Dass *Gott* sich als Weinbauer bezeichnet, kennen wir schon aus dem Weinberg-Gleichnis des Propheten Jesaja. Dort heisst es: «Das Haus Israel ist der Weinberg des Gottes Zebaoth.»¹⁶⁶ Durch den Propheten Jeremia sagt Gott zu Israel: «Ich habe dich gepflanzt als einen edlen Weinstock»¹⁶⁷ und im Buch der Psalmen sagt der Psalmsänger zu Gott: «Du hast einen Weinstock aus Ägypten geholt und ihn eingepflanzt.»¹⁶⁸ Gott selber ist also der Weinbauer, der den Weinstock Israel pflanzt, hegt und pflegt.

Was bedeutet es auf diesem Hintergrund, wenn Jesus von sich sagt: Ich bin der *wahre* Weinstock? Es bedeutet, dass Jesus der wahre Vertreter Israels ist. Alles, was Israel eigentlich hätte sein sollen, aber nicht war, ist in Jesus erfüllt. Jesus kommt aus dem Volk Israel und in Jesus ist das Beste, was Gott in dieses Volk hineingelegt hat, zusammengefasst. Das Volk Israel, der Weinstock Gottes, sollte Gott vertrauen, aber oft genug hat es Gott nicht vertraut. Jesus dagegen, der Spross Israels, ist der *wahre* Weinstock, der Gott in allem vertraut und sich auf ihn allein verlässt.

Nun ist aber das Neue Testament, wie bereits erwähnt, nicht nur auf dem Hintergrund des Alten Testaments geschrieben, sondern es ist auch zur Zeit

des Hellenismus entstanden. Es gibt somit noch eine zweite grosse Welt, an die sich das Neue Testament wendet und die ihrerseits Spuren im Neuen Testament hinterlassen hat: die Welt des Hellenismus. In der hellenistischen Welt wurde der Gott Dionysos mit dem Namen ›Weinstock‹ bezeichnet.¹⁶⁹ Dionysos war der Gott der Gegensätze. Er war der Gott des Rausches und der Nüchternheit. Es war der Gott des Leidens und der Freude. Er war der männliche und der weibliche Gott. Er war der erwachsene Gott und das Kind. Dionysos war somit ein ganz eigenartiger Gott, der völlig aus dem Rahmen der sonstigen griechischen Götterwelt herausfiel. Ein Name dieses Gottes war ›Weinstock‹. Wenn Jesus also für hellenistische Ohren sagt: ›Ich bin der *wahre* Weinstock‹, dann heisst das: All das, was die Griechen ersehnt haben, wenn sie sich dem Dionysos zuwandten, nämlich das, was die Gegensätze vereinigt, was ein Ganzes macht aus dem vielen Auseinanderstrebenden, das ist in Jesus erfüllt. Unser Text meint also: Der *wahre* Weinstock, d. h. der *wahre* Dionysos, ist Jesus. In ihm sind die Gegensätze vereinigt.

Nun hat aber der ›Weinstock‹ in der Umwelt des Neuen Testaments noch eine dritte Bedeutung. Es gab eine Sondergemeinschaft von Juden, die vor allem von Johannes dem Täufer beeinflusst waren. Für sie war der Weinstock der Lebensbaum. Und zwar haben sie den Lebensbaum-Weinstock als ›Baum der Unsterblichkeit‹ bezeichnet oder als ›Baum, der Heilung bringt‹. Das erinnert an die Johannes-Offenbarung, wo auch von Lebensbäumen die Rede ist, die Heilung

bringen.¹⁷⁰ Dass der Weinstock als Lebensbaum bezeichnet wird, das führt uns ins Paradies. Der Zugang zum Paradies ist den Menschen versperrt – das wird anschaulich in den ersten Kapiteln der Bibel geschildert. Aber nun macht Gott etwas Wunderbares: Er holt den Lebensbaum aus dem Paradies heraus und pflanzt ihn in diese Welt. Der Lebensbaum wird somit ausserhalb des Paradieses angepflanzt, sodass jeder mit diesem Lebensbaum in Verbindung treten und dadurch Anteil an den Kräften des Paradieses erlangen kann. Wenn Jesus als der *wahre* Weinstock bezeichnet wird, dann bedeutet das: Jesus ist der wahre Lebensbaum. Wer mit diesem Lebensbaum-Weinstock verbunden ist, der hat Anteil am Paradies. So sagt Jesus zum Beispiel zu dem Mitgekreuzigten, der sich vertrauensvoll an ihn wendet: «Du wirst mit mir im Paradiese sein.»¹⁷¹ Jesus, der *wahre* Weinstock, ist der eigentliche Lebensbaum, der die Mitte des Paradieses ist. Wo Jesus ist, da ist das Paradies, und wer mit ihm verbunden ist, der hat Anteil an den Kräften des Paradieses.

Das Wort Jesu «Ich bin der *wahre* Weinstock» ist also ein hintergründiges Wort. Es hat eine dreifache Bedeutung: Jesus ist der wahre Vertreter des Gottesvolkes; er ist der wahre Dionysos und der wahre Lebensbaum.

Und nun zu den Reben. Damit sind Menschen gemeint, die mit Jesus verbunden sind. Unser Text macht deutlich, dass es zwei Sorten von Reben und damit von Menschen gibt: Es gibt Menschen, die haben nur den «Schein» von echten Reben. Sie sehen aus wie Reben,

aber sie bringen keine Frucht. Und es gibt Menschen, die sind so mit dem Weinstock verwurzelt und verbunden, dass sie Frucht bringen. Von den Schein-Christen sagt Paulus: «Diese Menschen haben den Schein der Frömmigkeit, aber die Kraft haben sie nicht.»¹⁷² Die «Kraft» ist der Geist Jesu. Der Unterschied zwischen einem Schein-Christen und einem echten Nachfolger Jesu besteht darin, dass der eine den Geist Jesu an sich und durch sich wirken lässt, der andere nicht. Wer den Geist Christi nicht hat, der ist nicht mit ihm verbunden, sagt Paulus im Römerbrief.¹⁷³ Und unser Text sagt: Ohne Verbindung mit dem Weinstock ist unser Tun nichts wert. Das meint Jesus, wenn er sagt: «Ohne mich könnt ihr nichts vollbringen.» Nun müssen wir aber aufpassen, dass wir uns nicht als Richter aufspielen und beurteilen, wer mit dem Weinstock verbunden ist und wer nicht! *Gott* ist der Weinbauer und nicht wir. Wir Menschen sind Reben und können nicht feststellen, wer Frucht bringt und wer nicht. Das kann nur der Weinbauer. Das Urteil – auch über uns selber – müssen wir also Gott überlassen.

Wer sind nun die Reben, die Frucht bringen? Es sind Menschen, die mit Jesus verbunden *bleiben*. Auf das «Bleiben» im Weinstock kommt es also an. Was heisst das? Jesus ist das Urbild des wahren Menschen. Er ist unser wahres Selbst. Jesus lebt in jedem einzelnen Menschen als das Bild, in das wir umgestaltet werden sollen. Es ist das Bild, in dem unsere Ganzheit zum Ausdruck gebracht wird. In diesem Bild ist alles, was zu uns gehört, vereint – das, was wir von uns wissen und das, was wir nicht von uns wissen.

Indem wir nun in eine dynamische Beziehung zu diesem inneren, ganzheitlichen Jesusbild treten, erweist es seine prägende und umgestaltende Kraft, so dass wir allmählich in das Bild dieses inneren Christus (= in unser wahres Selbst) umgestaltet werden.

Die Art und Weise, wie Menschen mit diesem inneren Christus verbunden bleiben, ist recht verschieden. Es gibt Menschen, die haben eine ›mystische‹ Verbundenheit mit Christus, das heisst, sie haben ein inneres Wissen, dass Jesus in ihnen lebt, dass er da ist. Sie wissen und erleben, dass sie mit ihm verbunden sind. So schreibt zum Beispiel der Apostel Paulus: «Ich lebe, aber nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir.»¹⁷⁴ Aus dieser Verbundenheit mit Jesus heraus leben sie und tun das, wozu sie der Geist Christi anstiftet. Solche Menschen achten in der Regel auch auf ihre Träume, in denen sie immer wieder Impulse des Geistes Jesu erkennen, der sie zur Ganzheit führen will.

Es gibt andere Menschen, die haben eine ›geordnete‹ Verbundenheit mit Jesus. Sie brauchen bestimmte Zeiten für Gebet und Meditation, für Bibellesen oder Gottesdienst. Es sind Menschen, die einem Autofahrer gleichen: Sie tanken auf, dann fahren sie und wenn sie merken, dass der Treibstoff ausgeht, tanken sie wieder, um dann wieder zu fahren. Es ist ein Rhythmus von Auftanken und Weiterfahren. Die ›geordnete‹ Verbundenheit mit Jesus ist für manche Menschen eine hilfreiche Art und Weise, wie sie im Weinstock bleiben können – für manche, nicht für alle.

Es gibt noch eine dritte Art von Menschen. Sie empfinden wenig von einer ‹mystischen› Verbundenheit mit Jesus. Sie haben auch Mühe mit dem ‹geordneten› Beten oder Bibellesen. Sie haben vielleicht auch Mühe mit manchen Glaubenslehren, aber sie tun das, was ihnen vor die Füße gelegt ist. Sie sehen die Nöte des anderen und helfen. Es sind die Menschen, von denen Jesus sagt, dass sie sich darüber wundern, dass sie überhaupt etwas Wesentliches getan haben! Was sie tun ist für sie einfach selbstverständlich.¹⁷⁵ Solche Menschen haben eine ‹diakonische› Verbundenheit mit Jesus.

Alle drei Arten des Bleibens im Weinstock sind gleichwertig. Die ‹mystische› Verbundenheit, die ‹geordnete› Verbundenheit und die ‹diakonische› Verbundenheit mit Jesus. Bei den einen ist die eine Art mehr ausgeprägt, bei den anderen die andere, oder es gilt für einen Lebensabschnitt die eine Art des ‹Bleibens›, für einen anderen Lebensabschnitt die andere. Wir können nicht festlegen, wie bei anderen die Verbundenheit mit Jesus aussehen muss. Wichtig ist, dass wir mit dem Weinstock verbunden bleiben und zwar auf die Art und Weise, die uns persönlich entspricht.

Nun wird aber von den Reben, die Frucht bringen, noch ein Zweites gesagt: Gott reinigt sie, damit sie mehr Frucht bringen. So, wie die Reben ‹gereinigt› werden, indem der Weinbauer die überschüssigen Schösslinge und Blätter entfernt, damit der Saft des Weinstockes der Frucht zugute kommt, so werden auch die Menschen, die Frucht bringen, von Gott ‹gereinigt›. Gott weiss, was an ihrem Leben fruchtbar

ist und was nicht. Wer Frucht bringen will, kann nicht noch alles mögliche ausserdem tun. Er kann nicht auch noch an allen möglichen Stellen ins Kraut schiessen. Das wird Gott nicht zulassen. Gott wird bei einem Menschen, der Frucht bringt, all das, was zu sehr ‹ins Kraut schiesst›, wegnehmen. Und zwar wird er das ganz allmählich tun – nicht auf einmal. Eine wesentliche Aufgabe anpacken heisst: auf manches andere verzichten, was vielleicht auch gut ist, aber Kraft wegnimmt, die für die Frucht gebraucht wird.

So steht dieses Gleichnis vom Weinstock und den Reben vor uns und erinnert uns an das, was Wesentlich im Leben ist und was nicht. Wesentlich ist die Verbindung mit dem Weinstock, mit dem Christus in uns, der unser wahres Selbst ist. Durch diese Verbindung wird unser Leben fruchtbar und wir erfüllen die Aufgabe, für die wir auf dieser Erde sind.

Und schliesslich wollen wir noch einen Text betrachten, der die Bedeutung des Weines im Gottesdienst veranschaulicht. Schon im Alten Testament wird der Wein als Gabe und Segen Gottes betrachtet. So bittet der greise Isaak, dass Gott seinem Sohn ‹Wein in Fülle›¹⁷⁶ geben soll, und beim Propheten Jesaja lesen wir: Wenn man Saft in den Trauben findet, sagt man ‹verdirb es nicht, es ist ein Segen drin!›¹⁷⁷

Dass Brot und Wein Gottes Gaben sind, wird sichtbar zum Ausdruck gebracht durch Melchisedek, den Priester des höchsten Gottes. Er segnet Abraham und gibt ihm Brot und Wein. Abraham gibt ihm seinerseits den Zehnten seiner Habe.¹⁷⁸ Er bringt

dadurch zum Ausdruck, dass all unser Gut eine Leihgabe Gottes ist.

Das ist die Bedeutung des Zehnten und der Opferhandlungen im Alten Bund.

Wein war ein wesentlicher Bestandteil der Opferhandlung in Alt-Israel.

So gehörten zum täglichen Morgenopfer im Tempel zu Jerusalem neben dem Opfertier auch Mehl, Oliven und eine viertel Kanne unverdünnter Wein.¹⁷⁹ Da für Opfertgaben nur allerbeste Gaben verwendet wurden, spricht dies auch für die Wertschätzung des Weines.

Wein gehörte auch zu den Opfer-Mahlzeiten, die mit den Opferhandlungen verbunden waren.

Zu diesen Opfermahlzeiten gehört auch das jüdische Passahmahl, das der Ursprung des christlichen ›Abendmahls‹ ist.

Das letzte Abendmahl Jesu

Wir lesen im Lukasevangelium:¹⁸⁰ *«Als die Stunde gekommen war, legte¹⁸¹ er sich zu Tisch und die Apostel mit ihm. Und er sprach zu ihnen: ›Sehnlich hat es mich verlangt, dieses Passahmahl mit euch zu essen, bevor ich leide. Denn ich sage euch, von nun an werde ich es nicht mehr essen, bis es seine Vollendung finden wird im Reiche Gottes.›*

Und er nahm den Kelch, sagte Dank und sprach: ›Nehmt ihn und teilet ihn unter euch. Denn ich sage euch: Von nun an werde ich nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken, bis das Reich Gottes kommt.› Und er nahm das Brot, sagte Dank, brach es und gab es ihnen mit den Worten:

«Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird; tut dies zu meinem Gedächtnis.» Und ebenso nahm er nach dem Mahle auch den Kelch mit den Worten: «Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute, das für euch vergossen wird.»»¹⁸²

Das letzte Abendmahl Jesu und damit die christliche Abendmahlsfeier haben ihren Ursprung im jüdischen Passahmahl.

Das jüdische Passahmahl hatte zur Zeit Jesu folgenden Verlauf:¹⁸³

1. Über einem ersten Wein-Kelch wird ein Segenswort gesprochen. («Gepriesen seist Du, Ewiger Gott, der Du die Frucht des Weinstockes geschaffen hast.») Nach dem Trinken des ersten Wein-Kelches werden die Psalmen 113 und 114 gesungen.
2. Dann folgt eine Vorspeise, die hauptsächlich aus Bitterkräutern und einer Sauce besteht. Die Bitterkräuter werden in die Sauce eingetunkt.
3. Dann werden Mazzen (= ungesäuerte Brote) gegessen. Anschliessend folgt eine Erklärung des Familienvaters über die Bedeutung des Passahmahls, und zwar wird diese Erklärung in einem Zwiegespräch gegeben. Der Sohn fragt den Vater nach der Bedeutung des Passahrituals und der Vater antwortet anhand der Geschichte vom Auszug der Israeliten aus Ägypten.
4. Jetzt wird ein zweiter Wein-Kelch getrunken.

5. Es folgt nun die Hauptmahlzeit, bei der das Passahlamm gegessen wird.¹⁸⁴
6. Nach der Hauptmahlzeit spricht der Hausvater einen Lobspruch über dem dritten Weinkelch. Nach dem Trinken des dritten Kelches werden die Psalmen 115 bis 118 gesungen.
7. Zum Abschluss des Passahmahles wird ein vierter Weinkelch getrunken.

Das sind also die wesentlichen Stationen eines normalen Passahmahls. Dazwischen gab es natürlich viele Tischgespräche, besonders nach dem dritten Kelch. Wir können uns gut vorstellen, dass die sog. Abschiedsreden Jesu, die im Johannesevangelium überliefert sind,¹⁸⁵ hier ihren ursprünglichen Ort hatten.

Welche Bedeutung hat eine solche Passahmahlzeit für die Juden? Sie ist vor allem ›Erinnerung‹ an den Auszug der Israeliten aus Ägypten. Es besteht jedoch in der Antike, sowohl in Israel als auch im griechischen Raum, eine völlig andere Vorstellung von dem, was wir heute ›Erinnerung‹ oder ›Gedächtnis‹ nennen. Für uns ist ein Gedächtnis eine Erinnerung an ein vergangenes Ereignis. In der Antike ist es dagegen so, dass das vergangene Ereignis in die Gegenwart hereingeholt wird. Das heisst, dass die zeitliche Distanz zwischen damals und heute – auch zwischen der Zukunft und heute – aufgehoben ist. So heisst es z. B. in einer alten Anweisung zum Passahmahl:

«In jeder Generation ist man verpflichtet, sich so anzusehen, als ob man selbst aus Ägypten ausgezogen wäre.»

Dementsprechend werden auch die einzelnen Elemente des Passahmahls gedeutet. Man isst Bitterkräuter, weil die Ägypter das Leben der Väter in Ägypten verbittert hatten. Man isst ungesäuertes Brot, weil die Väter beim Auszug aus Ägypten keine Zeit hatten, das Brot mit Sauerteig zuzubereiten. Es gibt ein Beispiel, das deutlich macht, wie sehr man sich in die Vergangenheit zurückversetzt, bzw. das «vergangene» Ereignis in die Gegenwart hereinholt: Die Samaritaner, von denen einige hundert noch heute in Palästina leben – ich habe bei ihnen einmal einen Gottesdienst miterlebt –, haben eine ganz alte Passahordnung. Die Mahlteilnehmer sind gegürtet, tragen einen Stock in der Hand und verzehren das Passahlamm in grosser Eile. So realistisch versetzen sie sich in die Situation unmittelbar vor dem Auszug aus Ägypten. Sie müssen das Passahmahl schnell essen, damit sie rechtzeitig aus Ägypten fliehen können.

Diese Vergegenwärtigung wurde in der frühen Kirche für das Abendmahl beibehalten. So heisst es in einem altkoptischen Text:

«Beim letzten Abendmahl, als *wir*, deine Jünger, mit dir zu Tische lagen und assen, da nahmst du das Brot in deine göttlichen, heiligen und lebensspendenden Hände ...»

Aber nicht nur die Hereinnahme der Vergangenheit erfolgt beim Passahmahl, sondern auch die Hereinnahme der Zukunft. So hält man das Mahl im Blick auf das

kommende Reich Gottes, auf das sog. messianische Reich. Es gibt eine Sitte beim Passahmahl, dass ein Platz am Tisch frei bleibt für den Messias. Der Messias ist jetzt schon mit dabei und feiert mit den Anwesenden das messianische Mahl. So wird die gesamte Heilsgeschichte nach Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft mit hineingenommen in das Passahmahl.

Wie wurde nun aus dem jüdischen Passahmahl das christliche Abendmahl? Gleichsam als Überschrift über das letzte Abendmahl Jesu überliefert Lukas folgende Worte Jesu:

«Sehnlich hat es mich verlangt, dieses Passahmahl mit euch zu essen, bevor ich leide. Denn ich sage euch, von nun an werde ich es nicht mehr essen, bis es seine Vollendung findet im Reich Gottes.»¹⁸⁶

Das letzte Abendmahl Jesu steht somit unter dem Zeichen des Abschieds Jesu und der Wiederbegegnung mit ihm im Reich Gottes. Das Abendmahl Jesu ist also nicht mehr auf den Auszug der Israeliten aus Ägypten bezogen, sondern auf Kreuz, Auferstehung und Verherrlichung Jesu.

Wie unterscheidet sich nun im Einzelnen das letzte Abendmahl Jesu von einem normalen Passahmahl?

1. Zunächst spricht Jesus – wie es dem jüdischen Ritus entspricht – über dem ersten Kelch den Segensspruch. Jesus fügt dem jüdischen Segensspruch hinzu: «Ich werde von nun an von dem Erzeugnis des Weinstocks nicht mehr trinken, bis das Reich

Gottes kommt.» Das Passahmahl ist jetzt auf Jesus konzentriert. In Jesus läuft die gesamte jüdische Heilsgeschichte zusammen. Er ist die Zusammenfassung des Handelns Gottes mit seinem Volk. Jesus ist der Schnittpunkt für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

2. Während der Vorspeise nimmt Jesus vom Bitterkraut, taucht es in die Saucen-Schüssel und gibt es dem Judas. Johannes berichtet dies folgendermaßen:

«Jesus wurde im Innersten erschüttert und sagte: «Amen, Amen, ich sage euch: Einer unter Euch wird mich verraten.» Da sahen sich die Jünger ratlos an und wussten nicht, von wem er redete.

Es hatte aber einer von seinen Jüngern, die bei Tische lagen, seinen Platz an der Brust Jesu. Diesem gab Simon Petrus einen Wink und sagte: «Lass uns wissen, wen er meint.» Jesu Antwort war: «Der ist es, dem ich das Bitterkraut in die Schüssel eintauchen und reichen werde.» Darauf tauchte er das Kraut ein und reichte es Judas, dem Sohn des Simon Ischarioth.»¹⁸⁷

3. Vor dem Essen der Mazzen wurde in jüdischen Familien folgendes Deutewort gesprochen:

«Siehe, das ist das Elendsbrot, das unsere Väter assen im Lande Ägypten. Ein jeder, der da hungert, komme und esse das Passahmahl.»

Hier ist kein Zusatz Jesu überliefert.

4. Beim zweiten Kelch wird ebenfalls kein Zusatz Jesu überliefert.
5. Die eigentliche Einsetzung des Abendmahls erfolgt bei der Hauptmahlzeit: Statt eines Lammes nimmt Jesus Brot, zerteilt es in Stücke und sagt: «Das ist mein Leib», d. h. das Brot steht an der Stelle des Passahlammes. Jesus selbst ist das bei der Mahlzeit fehlende Passahlamm. Das Essen des Brotes ist somit Hereinnahme und Gegenwärtigsetzung des Ereignisses, das am selben Tag (nach unserer Zeiteinteilung am folgenden Tag) stattfinden wird, nämlich, dass Jesus als Passahlamm am Kreuz auf Golgatha sterben wird, oder, wie es in einem Choral heisst, dass das «Lamm Gottes ... am Stamm des Kreuzes geschlachtet» wird.¹⁸⁸

Wieso hat Jesus bei seinem letzten Abendmahl mit seinen Jüngern kein Passahlamm gegessen?

Jesus hat das Passahmahl bereits am Abend vorher gefeiert – nach unserer Zeitrechnung am Donnerstag Abend. Da im Judentum der neue Tag mit Einbruch der Dunkelheit beginnt, war der Donnerstagabend schon der Tag, an dem die Passahlämmer im Tempel geschlachtet wurden – nämlich – nach unserer Zeitrechnung – am Freitagnachmittag. Dies war auch der Zeitpunkt, an dem Jesus als «Lamm Gottes» am Kreuz «geschlachtet» wurde.

6. Nach der Mahlzeit folgt der dritte Weinkelch, der sogenannte Segensbecher, über dem folgendes Gebet gesprochen wird:

«Der Barmherzige würdige uns der Tage des Messias und des Lebens der künftigen Welt. Der da Frieden stiftet in seinen Himmelshöhen, der stifte Frieden über uns und ganz Israel. So sprecht Amen.»

Jesus fügt hinzu: «Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute, das für euch vergossen wird.» Er macht damit deutlich, dass mit ihm die ›Tage des Messias‹ (= des Christus),¹⁸⁹ der ›Frieden‹ (= den neuen Friedensbund) stiftet, gekommen sind. Er sagt deshalb in den nun folgenden Abschiedsreden u. a.: «Frieden hinterlasse ich Euch – meinen Frieden gebe ich Euch.»¹⁹⁰

Nach dem dritten Kelch singt Jesus ausserdem mit seinen Jüngern die Psalmen 115 bis 118.

In diesen Psalmen heisst es u. a.: «Ich will den Kelch des Heils nehmen und den Namen des Ewigen Gottes anrufen».¹⁹¹ Der dritte Kelch, über dem Jesus die Deuteworte gesprochen hat, ist dieser ›Kelch des Heils‹.

7. Zum vierten Weinkelch wird kein Zusatz überliefert.

Soviel zum jüdischen Passahmahl und der Umgestaltung zum christlichen Abendmahl.

In der frühen Christenheit war das Abendmahl mit einer ganz normalen Mahlzeit verbunden, bei der

selbstverständlich auch Wein getrunken wurde. (In der Ostkirche erinnert daran heute noch das sog. «Antidoron», das ist das Brot, das ausserhalb der eigentlichen Abendmahlsfeier verteilt und gegessen wird.)

In neuerer Zeit wird dieser vorchristliche Brauch verschiedentlich wiederbelebt.

So wurde ich z.B. einmal eingeladen, mit einem Kreis von Studentinnen und Studenten eine solche «vollständige» Abendmahlsfeier zu gestalten. Der Gottesdienst hatte folgenden Verlauf: Die Studentinnen und Studenten trafen sich im Haus eines Hochschullehrers. Jeder brachte etwas mit: Brot, Wein, Brotaufstrich, Salate usw. (Es waren einige vorzügliche Leckerbissen dabei!) Einige Studentinnen und Studenten betätigten sich in der Küche beim Anrichten und deckten aufs Geschmackvollste eine grosse Tafel. Das Essen verlief unter angeregter Unterhaltung. Beim Erzählen lernten sich die Mahlgenossen untereinander kennen. Ein Mahlteilnehmer hatte einen grossen Keramikkelch angefertigt, der etwa dreiviertel Liter fasste. Dieser Kelch wurde mehrmals mit Wein gefüllt und während des Essens herumgereicht. Jeder konnte daraus trinken, so oft er wollte. Nachdem die Mahlzeit allmählich abgeklungen war, hielt einer der Anwesenden eine Tischrede, die ganz zwanglos von der Mahlzeit zur Abendmahlsfeier hinüberführte. Die Einsetzungsworte wurden über dem Brotkorb, der auf dem (noch gedeckten) Tisch stand, und über dem noch halb gefüllten Keramikkelch gesprochen. Dass Brot und Wein, die vorher zur normalen Mahlzeit gehörten, als Abendmahlselemente gesegnet wurden, bedeutete in

keiner Weise eine Profanisierung des Abendmahls, sondern im Gegenteil eine Heiligung aller Gaben, die uns Gott, der Schöpfer, gegeben hat. Bei der Feier des Abendmahls nahm sich jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer eine halbe Scheibe Brot aus dem Brotkorb und trank dazu einen Schluck Wein aus dem Keramikkelch. Anschliessend wurde ein Gottesdienst gefeiert, zu dem jeder etwas beitrug: ein Lied, ein Gebet oder einen kleinen Erlebnisbericht. Diese Abendmahlsfeier fand solchen Anklang, dass auch anderswo ähnliche Abendmahlsgottesdienste gefeiert wurden.

Neben dem jüdischen ist in den neutestamentlichen Abendmahlstexten auch der griechisch-hellenistische Einfluss deutlich zu erkennen, besonders im Johannes-evangelium, wo Jesus sagt:

«Amen, Amen, ich sage euch, wenn ihr das Fleisch des Menschensohns nicht esst und sein Blut nicht trinkt, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat ewiges Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Denn mein Fleisch ist die wahre Speise und mein Blut ist wahrer Trunk. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, bleibt in mir und ich in ihm.»¹⁹²

Eine solche Rede ist für jüdische Ohren völlig unverständlich und höchst anstössig.¹⁹³ Für die nicht-jüdische Umwelt der Bibel dagegen ist es vertraute Redeweise. Es ist die Sprache der Mysterienkulte und der Opfermahlzeiten.

Kultmahle spielen in der Antike eine bedeutende Rolle. Einer Opferhandlung folgte in der Regel eine Mahlzeit. Ein Opfer bestand – von Ausnahmen abgesehen – darin, dass die für den menschlichen Verzehr weniger geeigneten Eingeweide auf dem Altar verbrannt wurden, der Rest wurde von den Opfernden verzehrt. Dabei herrscht in einigen Mysterienkulten die Anschauung, dass das Opfertier den Gott selber darstellt. So haben z.B. die Mysterien (= Teilhabende an den Mysterien) des Dionysoskultes den geopfertem Gott-Stier gegessen, um selber Götter (‘Bakchen’) zu werden.¹⁹⁴ In gleicher Weise geht beim Trinken des dionysischen Weins der Gott in die Gläubigen ein.¹⁹⁵ Dabei geht es um ein ganz reales Essen und Trinken.¹⁹⁶ Das wird auch im Johannesevangelium deutlich, wenn Jesus sagt: «Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat ewiges Leben ... Denn mein Fleisch ist wahre Speise und mein Blut ist wahrer Trank.» Dass Jesus nicht reales Fleisch und reales Blut meint, sondern Brot und Wein, macht Paulus deutlich, wenn er schreibt: «Der Segensbecher, den wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?»¹⁹⁷

Was Jesus durch die drastische Opfersprache ausdrücken will, ist dies: So wie die Mysterien überzeugt sind, dass sie beim Verzehr des Opfertieres Gemeinschaft mit dem dadurch repräsentierten Gott haben, so haben diejenigen, die im Abendmahl Brot und Wein (‘Fleisch’ und ‘Blut’) genießen, Gemeinschaft mit dem dadurch repräsentierten Christus.

Ein weiterer hellenistischer Einfluss, der sich vor allem in der Ostkirche durchgesetzt hat, ist der aus den Mysterienkulten stammende Kelch, in dem Brot in Wein aufgelöst ist.¹⁹⁸ Das mit Wein durchtränkte Brot wird dabei den Gläubigen bei der Eucharistiefeier mit einem Löffel gereicht.

Dieser Ritus macht besonders deutlich, dass die Materie (‹Brot›) vom Geist (‹Wein›) durchdrungen wird. Dabei symbolisiert der Wein das himmlisch-enthusiastische und das Brot das irdisch-nüchterne Element. Beide verbinden sich zu einer ›sobria ebrietas‹, d. h. zu einer ›nüchternen Trunkenheit‹ (so nannte es die frühe Christenheit). Dass der Geist die Materie durchdringt, gilt nicht nur für das Abendmahl, sondern für jede Mahlzeit.

Jedes Mal, wenn wir Wein zum Essen trinken, kann er für uns zum Symbol werden, das uns daran erinnert, dass die himmlisch-geistige Wirklichkeit die irdisch-materielle Realität heilend durchdringt.

Zum Ausklang: Mein persönlicher Umgang mit dem Wein

Wein ist für mich nicht ein Getränk wie jedes andere – Wein ist für mich etwas Besonderes. Ich habe zu ihm ein geradezu freundschaftliches Verhältnis. Ich trinke deshalb nicht jeden Wein, sondern ich möchte einen Wein zunächst näher kennenlernen und ihn mir vertraut machen.

Das beginnt mit der Auswahl des Weines. Ich kaufe den Wein in der Regel beim Weinbauern. Dabei ist es mir wichtig, dass ich den Erzeuger persönlich kenne. Ich möchte wissen, was das für ein Mensch ist, der einen solchen Wein produziert.

Ich möchte auch wissen, wo der Wein gewachsen ist. Ich begehe deshalb gerne – möglichst zusammen mit dem Weinbauern – die betreffenden Weinberge und fotografiere sie. Später klebe ich die Fotografie neben das Etikett des dort gewachsenen Weines. (Ich habe ein eigenes ›Wein-Buch‹ für Etiketten und Fotografien.)

Gelegentlich begegnet mir der Wein auch in meinen Träumen. Da ich mir angewöhnt habe, meine Träume aufzuschreiben, kann ich später immer wieder darüber meditieren.

So hatte ich einmal folgenden Traum:

Ich befinde mich im Gewölbekeller des grosselterlichen Weingutes. In den alten Eichenfässern gärt ein junger Wein.

Einige Jahre später träumte ich:

Ein edler Wein wird von einer kundigen Kellermeisterin liebevoll betreut. In Flaschen abgefüllt reift er seiner Vollendung entgegen.

Und wieder einige Jahre später hatte ich folgenden Traum:

In einer schönen Landschaft begegnet mir mein längst verstorbener, hochverehrter Lehrer. Er ist imposant und kraftvoll wie in seinen besten Jahren. Ich überreiche ihm einen glanzhellen, feinwürzigen Wein in einem schönen Glas. Es ist ein 1997^{er} Müller-Thurgau.

Träume helfen mir, Stationen meiner inneren Reise zu verstehen. Sie begleiten meine äussere Lebensreise wie ein geheimnisvoller unterirdischer Strom.

Doch nun zurück zu meinem «äusseren» Umgang mit dem Wein:

Beim Probieren des Weines verlasse ich mich nicht auf eine einmalige Weinprobe, sondern ich nehme eine Flasche des Weins, von dem ich den Eindruck habe, dass ich mich mit ihm anfreunden könnte, mit nach

Hause. Ich möchte nämlich herausfinden, wie er ausserhalb einer Weinprobe schmeckt, zu welchem Essen er passt und wie er mundet, wenn er einige Tage lang geöffnet ist. (Da erlebe ich manchmal grosse positive oder negative Überraschungen.) Wenn ich einen Wein zum ersten Mal trinke, versuche ich, seinem Charakter auf die Spur zu kommen. Dabei beschränke ich mich nicht auf die üblichen Fachausdrücke (siehe S. 122 ff.), sondern ich freue mich auch über spontane Einfälle, die mir den Charakter des Weines erschliessen. Dabei macht es mir Spass, menschliche Züge im Charakter des Weines zu entdecken, z. B. «Spritziger Jüngling», «Rassiges Mädchen», «Vornehme Dame», «Schläfriger Alter».

Manchmal schreibe ich diese Charaktereigenschaften neben das Etikett des Weins in meinem «Wein-Buch».

Jede Weinsorte trinke ich aus einem besonderen Glas. Einfache Weine trinke ich aus einfachen Gläsern, kostbare Weine trinke ich aus kostbaren Gläsern. In der Regel erkenne ich intuitiv, welcher Wein aus welchem Glas getrunken werden möchte.

Beim Weintrinken hilft mir unter anderem ein Text von Stefan Andres:

Jeder Wein muss seiner Stufe entsprechend getrunken werden. Es gibt einen Wein, den man nur kniend trinken dürfte, andere Weine müssen einsam mit der Liebsten oder mit einem Freund getrunken werden, weil ihr Charakter nach Stille, Abgeschlossenheit, ja Zärtlichkeit

drängt. Es wächst sogar ein Nikodemuswein, der wie Öl auf der Lampe des geistigen Gesprächs wirkt.

Und dann die Kneipenweine – unbeschwerte, unkomplizierte Knaben, bei denen man lacht und sogar singt. Und der Tischwein, der das Essen adelt, indem er es aus dem Bereich des Sättigungsvorganges hebt und zu einem Fest macht.¹⁹⁹

Am liebsten trinke ich Wein zusammen mit «Wein-Liebhabern», das heisst mit Menschen, die etwas vom Wein verstehen, so dass wir miteinander über den Charakter des Weins und über die sich daraus ergebenden Assoziationen plaudern können. Wenn ich in einer geselligen Runde das Glas erhebe, dann sage ich gerne einen Trinkspruch (zum Beispiel den Trinkspruch, der auf Seite 61 dieses Buches abgedruckt ist). Wenn ich den Wein im Freien trinke, dann giesse ich – nach antikem Brauch – einen Schluck Wein auf den Boden als Dank an Gott und an die Mutter Erde, die uns diesen Wein geschenkt haben.²⁰⁰



*Ich kann nur Sänger meiner Sehnsucht sein,
die Stimme nur der Sterne und der Ferne ...
Ich schenk des Lebensliedes goldnen Wein
in eure leeren Herzenskelche ein,
dass ich daran das Glück des Gebens lerne.*

*Ich bin nur hoher Liebe Klang und Laut,
ich schenk den Wein nur, den ich selbst bekam.
Im Weinberg über mir wird er gebaut,
gepflegt, gekeltert und mir anvertraut.
Nehmt ihn so freudig an, wie ich ihn nahm!*

*Auch richtig Nehmen will erlernet sein.
Wir sind das Echo nur vom ew'gen Chor,
doch Dank und Demut heben uns empor,
und durch der Sehnsucht hochgewlbtes Tor
gehn wir zum Weinberg unsres Vaters ein.²⁰¹*

Anmerkungen

- 1 1. Mose 9, 20
- 2 Jesaja 5, 1–2
- 3 Markus 12, 1
- 4 So wird er manchmal immer noch genannt, obwohl es sich nach neueren Erkenntnissen beim Müller-Thurgau vermutlich um eine Kreuzung RieslingxGutedel handelt.
- 5 Vergil, Georgica II, 103 ff.
- 6 Jeremia 2, 21
- 7 4. Mose 13, 23 f.; die Trauben aus der Nähe von Hebron sind bis heute berühmt wegen ihrer Grösse und Qualität. Es gibt dort Trauben, die bis zu 5 kg schwer sind und deren Beeren die Grösse von kleinen Pflaumen haben.
- 8 z.B. Hes. 17, 6
- 9 1. Kön. 5, 5
- 10 Micha 4, 4; Sach. 3, 10
- 11 Jesaja 1, 8
- 12 2. Mose 22, 4
- 13 Jeremia 15, 20
- 14 Psalm 61, 4
- 15 z.B. Jesaja 65, 21
- 16 z.B. Jeremia 31, 5
- 17 z.B. Amos 8, 41
- 18 z.B. Psalm 107, 31
- 19 Sprüche 31, 16
- 20 5. Mose 20, 6
- 21 3. Mose 19, 23 ff.

- 22 Jes. 2, 4; Micha 4, 3
- 23 3. Mose 25, 3
- 24 Johannes 15, 2
- 25 Jes. 2, 4; 18, 5; Offb. 14, 17
- 26 3. Mose 25, 3–4
- 27 Hohes Lied 7, 13
- 28 Hohes Lied 2, 15
- 29 Hohes Lied 2, 13
- 30 1. Mose 3, 18
- 31 Joel 1, 4
- 32 Amos 4, 9
- 33 Hohes Lied 2, 15
- 34 A. G. VI, 46; ähnlich VI, 169
- 35 A. G. IX, 226
- 36 A. G. IX, 99; ähnlich IX, 75
- 37 Jesaja 16, 10; 27, 2
- 38 Jesaja 5, 1; 27, 2 ff.
- 39 Jer. 40, 10 u. 12
- 40 Offb. 14, 18
- 41 Nehemia 13, 5
- 42 Jesaja 63, 3
- 43 Joel 4, 13
- 44 1. Mose 40, 9 ff.
- 45 Die enge Beziehung zwischen dem israelischen und dem ägyptischen Weinbau lässt eine Bibelstelle wie Psalm 80, 9 erkennen: «Du hast einen Weinstock aus Ägypten geholt.»
- 46 A. G. XI, 64
- 47 Z. B. 1. Mose 27, 28; Psalm 104, 14–15 u. a.
- 48 A. G. IX, 403
- 49 Christus als Keltertreter, Zeichnung aus dem ›Hortus deliciarum‹ der Harrad von Landsberg aus der Zeit um 1175.
Der biblische Hintergrund des Keltertreters Christus

sind Bibelstellen wie Jes. 63, 3; Offb. 19, 15 und manche anderen.

Der gekreuzigte Christus war jedoch auch Symbol der in der Kelter zertretenen Traube, der von sich sagt: «Eine Traube war ich – getreten werde ich – Wein werde ich sein» (nach einer mittelalterlichen Inschrift).

50 5. Mose 23, 25

51 A. G. IX, 249

52 3. Mose 19, 10

53 5. Mose 24, 21

54 Homer, Ilias XVII, 561 ff.

55 Richter 9, 27

56 2. Mose 23, 11

57 3. Mose 19, 23–25; 25, 3–5

58 Vgl. hierzu das Lied von Matthias Claudius:

«Wir pflügen und wir streuen

den Samen auf das Land.

Doch Wachstum und Gedeihen

steht in des *Himmels* Hand.» (EG 508, ERG 540)

59 2. Mose 16

60 S. R. Hirsch, Der Pentateuch (Nachdruck Tel Aviv 1986), Bd. III, S. 417 ff.

61 Jeremia 48, 11

62 Markus 2, 22; vgl. auch Mt. 9, 17

63 A. G. V, 12 (gekürzt)

64 A. G. V, 183

65 A. G. XI, 49

66 Sir. 32, 5 f.; ausserdem Ps. 69, 13; Jes. 24, 9; 3. Makk. 6, 35 u. a.

67 A. G. XI, 409

68 Lukas 5, 39; als «alter» Wein wird z. B. in der 9. Horaz-Ode ein «vier Jahre alter» Wein erwähnt (s. Anm. 85).

69 Z. B. Hohes Lied 8, 2

70 Markus 15, 23

- 71 Joel 3, 18
 72 Amos 9, 13
 73 Apg. 2, 13
 74 Gärerender Wein wird in den verschiedenen Weinbaugebieten unterschiedlich genannt, so z.B. Suser (Schweiz), Bremser (Franken), Bitzler (Pfalz) oder auch ‹Federweiser› (in der Schweiz wird jedoch nicht der ‹Suser› sondern eine andere Weinart als ‹Federweiser› bezeichnet).
 75 Hiob 32, 19
 76 Psalm 69, 22
 77 Joh. 19, 29 f.

Die übliche Übersetzung ‹Sie tränkten einen Schwamm mit Essig und steckten ihn auf ein Ysop-Rohr› halte ich aus folgenden Gründen für unrichtig:

1. Es handelte sich nicht um Essig, sondern um sauren Wein.
2. Die Füße eines Gekreuzigten waren nur ca. 50 cm über dem Boden. Es brauchte deshalb kein ‹Rohr›, um den Mund des Gekreuzigten zu erreichen.
3. Der ‹Schwamm› wurde auch nicht ‹aufgesteckt›. Dazu wäre der Ysop nicht geeignet. Ausserdem heisst das griechische Wort ‹*peritithämi*› nicht ‹aufstecken›, sondern ‹*herumlegen*› oder ‹wickeln›.
4. Da *spoggos* (sprich: *spongos*) nicht nur ‹Schwamm›, sondern jedes saugfähige Material bedeutet, kann man sich gut vorstellen, dass ein Legionär einen Lappen oder dergleichen um den Ysop gewickelt und mit saurem Wein getränkt hat.

Die sehr ausgeprägten Ysop-Aromastoffe konnten so den sauren Wein durchdringen und ihm einen besseren Geschmack verleihen.

- 78 1. Mose 27, 25

- 79 Richter 19, 19
 80 2. Samuel 16, 1 f.
 81 Hiob 1, 13
 82 Sprüche 9, 5
 83 Psalm 23, 5
 84 Klagelieder 2, 12
 85 Mt. 11, 19
 86 Psalm 104, 15
 87 Prediger 10, 19; dass der Wein Lebensfreude verleiht,
 ist auch in der Umwelt der Bibel häufig bezeugt. So
 z. B. in dem stimmungsvollen Bild der 9. Ode des
 Horaz:
*«Von hohem Schnee bedeckt
 siehst du ihn silberweiss
 Soracte. Alle Flüsse
 sind längst erstarrt in Eis.
 Die stolzen Wälder ächzen
 von grosser Last beschwert.
 Drum brich, mein Freund die Kälte
 durch reichlich Holz im Herd.
 Und reich mir, Taliarchus,
 ohn' Zaudern her vom Schrank
 den schon vier Jahre alten
 und ungemischten Trank
 aus der Sabinerkanne.
 Die Götter lass nun tun,
 was sonst zu tun noch bleibt ...»*
 88 A. G. IX, 580
 89 Nach A. G. XI, 58
 90 Nach A. G. X, 18
 91 Prediger 9, 7
 92 Sach. 10, 7
 93 1. Mose 5, 29
 94 Spr. 31, 6

- 95 A. G. XI, 55
- 96 A. G. XI, 54 (gekürzt)
- 97 A. G. XI, 60 (gekürzt)
- 98 A. G. X, 118
- 99 A. G. XII, 49
- 100 Elisabeth Egli-Frei, Späte Gedichte (Kindhausen 2000)
- 101 Hohes Lied 1, 2 u. 14 (nach der Übersetzung von Manfred Hausmann)
- 102 3. Mose 9, 10; Hesekiel 44, 21
- 103 1. Tim. 3, 3; das griech. Wort *paroinon* bezeichnet einen Säufer, der sich im Weinrausch ungebührlich aufführt. Auch in der Umwelt der Bibel gab es Enthaltsamkeit wegen des priesterlichen Dienstes. So sagte eine Priesterin der Athene:
*«Bin der Athene Spross ...
 weg mit dem Wein;
 bin Jungfrau
 und trinke nicht Wein.»* (A. G. IX, 130)
- 104 4. Mose 6, 2 f.
- 105 Richter 13, 4
- 106 Daniel 10, 2 f.
- 107 4. Mose 6, 20
- 108 Lukas 1, 15
- 109 Jeremia 35, 2–8
- 110 Röm. 14, 21
- 111 1. Korinther 10, 31
- 112 1. Mose 43, 34
- 113 Joh. 2, 10
- 114 Sprüche 20, 1
- 115 Sprüche 23, 20 f.
- 116 Sprüche 23, 29–34
- 117 1. Mose 19, 32
- 118 2. Samuel 11, 13
- 119 Hosea 7, 5

- 120 Jesaja 5, 22; Amos 6, 5
- 121 Eph. 5, 18
- 122 Sprüche 31, 4–7
- 123 Jesus Sirach 31, 25–28
- 124 A. G. XI, 45
- 125 Aus einem anonymen Komödienfragment.
- 126 1. Tim. 5, 23
- 127 Lukas 10, 34
- 128 A. G. XI, 61; solche Scherze werden auch heute noch
über Ärzte gemacht, – besonders in Kurorten.
- 129 Alexis-Fragment 9, 8 f.
- 130 Ilias 14, 325
- 131 Bakchen 772
- 132 Homerische Hymnen, 7. Gesang
- 133 3. Makkabäer 5 f.
- 134 3. Makk. 6, 22 u. 30 ff.
- 135 S. R. Hirsch, Der Pentateuch (Nachdruck Tel Aviv 1986)
Bd. I, 496 f.
- 136 Zur Bedeutung des Symbols siehe A. Bittlinger, Chak-
renmeditation – ein Weg zur Ganzwerdung, Kösel-
Verlag München 1999, S. 82 ff.
- 137 Vgl. hierzu A. Bittlinger, Religion und Kulthandlungen
(Kindhausen 1995), S. 8 f. und Das Geheimnis der
christlichen Feste, Kösel-Verlag, München 1995, S. 168 f.
- 138 Psalm 104, 15
- 139 Hosea 13, 7 f. – vgl. auch Hosea 5, 14; 11, 10; Jer. 25, 38.
Vgl. hierzu den Dionysos-Hymnus S. 32 f.
- 140 Jesaja 5, 1 ff.
- 141 Vgl. hierzu das Gleichnis Jesu Mt. 13, 24–30, und die
Auslegung dieses Gleichnisses in A. Bittlinger, Heim-
weh nach der Ewigkeit (München 1993) S. 162 ff.
- 142 S. R. Hirsch, a. a. O. I, 371; E. König, Hebr. u. aram.
Wörterbuch (Leipzig 1910), übersetzt: ‹Traubenkamm›.
- 143 4. Mose 13, 23

- 144 1. Mose 40, 10
- 145 2. Tim. 3, 5; vgl. auch Anm. 139
- 146 2. Sam. 12, 5
- 147 So z. B. im Märchen «Die Gänsemagd». Vgl. A. Bittlinger, Es war einmal ..., Bd. I, S. 16 f.
- 148 Luk. 12, 6 ff.
- 149 Jes. 6, 13; 10, 20 f.
- 150 Jes. 7, 3
- 151 Jer. 24, 13; vgl. auch Jer. 6, 9 u. a.
- 152 Jesus greift das Weinberg-Gleichnis wieder auf, gibt ihm jedoch eine Deutung, die für *seine* Zeit stimmt. Zur Zeit Jesu ist nicht mehr das «Volk» von Gott abgefallen, sondern die Führer des Volkes (Mk. 12, 1–12).
- 153 Jesaja 63, 2 f.; der Rotwein-Most (und der Rotwein) wurde in Israel als «Blut» der Trauben bezeichnet, z. B. 1. Mose 49, 11; 5. Mose 32, 14.
- 154 Offenbarung 14, 17 ff.; ein «Stadion» = 200 m
- 155 Jesaja 63, 1
- 156 Johannes 2, 1–10; ein «Mass» ist 36 l
- 157 Psalm 23, 5
- 158 Johannes 10, 10
- 159 J. Calvin, Auslegung des Johannesevangeliums (Neunkirchen-Vluyn 1964), S. 48
- 160 a. a. O. S. 49
- 161 So weisen z. B. im Jakobusbrief verschiedene Wörter auf die einzelnen Söhne des Erzvaters Jakob hin, u. a. m.
- 162 Carl Schneider, Geistesgeschichte der christlichen Antike (München 1970), S. 91
- 163 Carl Schneider, a. a. O. S. 560; R. Bultmann, Das Evangelium des Johannes (Göttingen 1941), S. 83
- 164 Pausanias, Beschreibung Griechenlands VI, 26, 1 f.; W. F. Otto, Dionysos (Darmstadt 1960), S. 90 ff.; R. Bultmann, a. a. O.

- 165 Johannes 15, 1 ff.
- 166 Jesaja 5, 7
- 167 Jeremia 2, 21
- 168 Psalm 80, 9
- 169 Carl Schneider, a. a. O. S. 91 ad Dionysos: «Der Weinstock» ist «einer seiner verbreitetsten Titel.»
- 170 Offenbarung 22, 2
- 171 Lukas 23, 43
- 172 2. Tim. 3, 5; vgl. auch Anm. 141
- 173 Römer 8, 9
- 174 Gal. 2, 20
- 175 Mt. 25, 34 ff.
- 176 1. Mose 27, 28
- 177 Jesaja 67, 8
- 178 1. Mose 14, 18 ff.
- 179 2. Mose 29, 40; Eine «Kanne» (= ein «Hin») fasste 6 Liter, eine Viertel Kanne fasste also 1,5 Liter
- 180 Lukas 22, 14–20
- 181 Dass Jesus bei seinem letzten Abendmahl nach römischer Sitte mit seinen Jüngern auf Triklinien *lag*, wird deutlich aus Joh. 13, 23: «Der Jünger, den Jesus lieb hatte, der *lag* bei Tische *an der Brust* Jesu», d. h. Johannes lag neben Jesus. Der Kopf lag dabei – wie es auf Triklinien üblich ist – in Brusthöhe des daneben Liegenden.
- 182 Andere Übersetzung: «Dieser Kelch ist das Neue Testament.»
- 183 Vgl. hierzu A. Bittlinger, Das Abendmahl im Neuen Testament und in der frühen Kirche (2. Aufl. Craheim 1969), S. 11 ff.
- 184 Da die Passah-Lämmer im Tempel zu Jerusalem geschlachtet werden müssen, essen die Juden seit der Zerstörung des Tempels im Jahre 70 n. Chr. das Passah-

Mahl ohne Lamm. Lediglich ein Lammknochen erinnert an das fehlende Lamm.

185 Joh. 13, 31 – 16, 33

186 Luk. 22, 15–16

187 Joh. 13, 21–26

188 ERG 312 u. 437; EG 190

189 «Christus» ist die griechische Übersetzung des hebräischen Wortes «Messias».

190 Joh. 14, 27

191 Psalm 116, 13

192 Joh. 6, 53–56

193 Joh. 6, 60 u. 66, «Blut» trinken war für Juden strengstens verboten. 1. Mose 9, 4; 3. Mose 3, 17; 17, 10 ff.; 5. Mose 12, 23; Apg. 5, 20 u. 29

194 Vgl. hierzu Hans Lietzmann, Handbuch zum Neuen Testament, Bd. III (Tübingen 1910), S. 124 f.

195 C. Schneider, Geistesgeschichte der christlichen Antike (München 1970), S. 530

196 Joh. 6, 54 f.; für «Essen» gebraucht Johannes hier ein sehr realistisches Wort, das «mit den Zähnen zerbeissen» bedeutet.

197 1. Kor. 10, 16 f.; der «Segensbecher» ist der dritte Kelch des jüdischen Passah-Mahles, also der Kelch, über dem Jesus die Einsetzungsworte gesprochen hat. Vgl. auch 1. Kor. 11, 27–30.

198 In den Mysterienkulten hiess dieser Kelch «Kykeon».

199 aus Stefan Andres, Weinpilgerbuch (München 1976)

200 Vgl. hierzu A. G. V, 90:

«Man spendet dem Gotte des Weins
Wein auch als Opfertrank.»

201 aus H. Zahrada, Ephides (Weinheim 1984)

Bildnachweis

- Titelbild: Bianca '93; Karte Nr. 57, © GLEN AG, 6315
Oberägeri/Zug, mit freundlicher Genehmigung.
- S. 12: Steingut-Teller 16. Jhdt. (im Louvre, Paris)
- S. 13, 20, 22, 33, 37, 42, 43, 44: K. W. Weeber, Die Weinkultur der Römer (Zürich 1993)
- S. 15, 22: F. Rienecker(Hrsg.) Lexikon zur Bibel (Wuppertal 1960)
- S. 16: K. Gallig (Hrsg.) Biblisches Reallexikon (Tübingen 1977)
- S. 18: Foto Otto Riethmüller
- S. 28: Mystische Kelter nach dem Hortus deliciarum der Harrad v. Landsberg, um 1175
- S. 32: Tongefässe zur Weinaufbewahrung (Knossos, um 1800 v. Chr.)
- S. 35, 36, 38, 40, 41, 70: Attische Vasenbilder nach Zeichnungen von Karl Reichhold (München 1981)
- S. 45: Römische Weinflasche (gefüllt mit Wein) aus dem Weinmuseum Speyer am Rhein.
- S. 46: Murillo, Bartolomé Esteban: Hochzeit zu Kana (Barber-Museum, Birmingham)
- S. 54: Hellenistische Plastik aus der Glyptothek München.

Abkürzungen

- A.G. Anthologia Graeca, Buch I–XVI, Griechisch-Deutsch
ed. H. Beckby (München 1957/58)
- EG Evang. Gesangbuch (D) 1995
- ERG Evang.-reformiertes Gesangbuch (CH) 1998

Fachbegriffe zur Weinbeurteilung

Bei der Weinbeurteilung werden unter anderem folgende Fachbegriffe verwendet:

Abgang Nachgeschmack, den ein Wein im Mund hinterlässt und der bei gehaltvollen Weinen lange anhält.

Art Ein für seine Herkunft, seinen Jahrgang und seine Rebsorte charakteristischer Wein hat Art.

Bissig Bezeichnung für Weine mit stark hervortretender Säure.

Blume Positiver Geruchseindruck des Weines.

Blumig Bezeichnung für Weine mit feinem, zartem Duft.

Bodensatz (auch Depot) Bei einigen alten Rotweinen setzen sich Bestandteile des Weines mit der Alterung am Boden ab. Bei Weissweinen findet man häufig Weinsteinkristalle am Boden. Beides bedeutet keine Wertminderung.

Breit Plump, ohne Feinheiten

Bouquet Steigerung von Blume. Gesamtheit der mit der Nase feststellbaren Eindrücke. Bestimmte Rebsorten ergeben besonders intensive Geruchseindrücke, die im Extremfall auch aufdringlich sein können.

Charakter Etwa dasselbe wie Art. Der Charakter eines Weines ist abhängig von Jahrgang und Rebsorte.

Dick Plump, meist zu süß. Zu alkohol- und zu extraktreich. Das Gegenteil von elegant.

Dünn Bezeichnung für Weine, denen es an Extrakt, Aroma und auch an Alkohol fehlt.

Edelfirn Noch angenehmer Geschmackseindruck bei sehr alten Weinen.

Ehrlich Bezeichnung für meist einfache Weine, die ihre Eigenschaften unverfälscht zeigen.

Elegant Bezeichnung für rassige, feine Weine mit betonter Säure und ausreichendem Alkoholgehalt.

Fad Bezeichnung für säurearme Weine, die flach und unbedeutend schmecken.

Feurig Bezeichnung vor allem für Rotweine, aber auch für Weissweine, die alkohol- und körperreich, wuchtig und voll sind und «schnell ins Blut gehen».

Finesse Eigenschaft eines feinen, dabei ausdrucksvollen Weines.

Finre Alterston von Weissweinen, die ihre Frische und ihr Sortenbouquet verloren haben. Ist das Stadium der Edelrinne überschritten, lässt der Geschmack nach, der Farbton wird dunkler.

Flach Bezeichnung für säure- und geschmacksarme Weine.

Flüchtig Bezeichnung für Weine, deren Duft- und Geschmacksstoffe sich im Glas schnell verflüchtigen.

Frisch Bezeichnung vor allem für junge, aber auch für ältere Weine, die neben genügend Säure noch einen gewissen Anteil an Kohlendioxid enthalten.

Fruchtig Bezeichnung für Weine, die erfrischend nach Trauben schmecken, deren Geschmackston aber auch an andere Obstsorten erinnern kann.

Gefällig Bezeichnung für einfache, harmonische Weine ohne besonders hervortretende Eigenschaften.

Geschmeidig Bezeichnung für glatte, harmonische Weine mit einer gewissen Eleganz und feiner Säure.

Glanzhell Höchste Bewertung für die Klarheit eines Weines.

Glatt Bezeichnung für einen harmonischen, süffigen, milden Wein.

Grün Bezeichnung für einen unreifen, unangenehm sauren Wein.

Halbtrocken In der Europäischen Union geregelter Begriff; darf auf Weine angewendet werden, deren Zuckerwerte den Gesamtsäuregehalt um weniger als 10 g pro Liter übersteigen.

Harmonisch Bezeichnung für Weine, deren Duft- und Geschmacksstoffe im Verhältnis zueinander ausgeglichen sind.

Herb Wein mit hohem Gerbstoffgehalt; in der Gastronomie auch Bezeichnung für säurereichen Wein.

Herzhaft Bezeichnung für angenehm säurereichen, kräftigen Wein.

Kernig Bezeichnung für einen kräftigen, körper- und säurereichen Wein.

Klein Bezeichnung für einen Wein, dem es aus verschiedenen Gründen an Geschmack, Aroma und Charakter fehlt.

Korkgeschmack (in der Schweiz <Zapfen>) Fehlgeschmack, hervorgerufen durch schon am Baum erkrankte Korkrinde.

Körperreich Bezeichnung für Weine mit ausreichend Alkohol- und Extraktstoff; sie wirken voll und rund.

Kräftig Bezeichnung für kernige, herz hafte Weine mit betonter Säure, reichlich Extrakt und Alkohol.

Kurz Bezeichnung für Weine, deren Geschmackseindruck nach dem Hinunterschlucken verschwindet.

Lebendig Bezeichnung für spritzige, jugendliche, nicht unbedingt junge Weine mit betonter Säure.

Leicht Bezeichnung für alkohol- und extraktarme, doch oft angenehme süffige, bekömmliche Alltagsweine.

Lieblig Bezeichnung für säurearme, leicht süsse Weine, oft mit Bouquet und feinem Geschmack.

Luftgeschmack Unangenehmer Geschmackston, der entsteht, wenn Wein zu lange mit Luft in Berührung kommt.

Mager Bezeichnung für Weine, denen es an den wichtigsten Inhaltsstoffen fehlt.

Markant Bezeichnung für charaktervolle, ausdrucksstarke Weine.

Matt Bezeichnung für schale Weine, die ihre Frische zum Beispiel durch Berührung mit Luft verloren haben.

Mild Bezeichnung für säurearme Weine.

Nervig Bezeichnung für finessenreiche, dabei ausdrucksvolle und säurebetonte Weine.

Nett Bezeichnung für wenig bemerkenswerte, doch saubere Weine.

Nobel Bezeichnung für edle, vornehme Weine.

Pikant Bezeichnung für lebendige Weine mit feiner Säure und Eleganz.

Plump Bezeichnung für schwere, alkoholreiche Weine, denen es an Säure und Ausdruck fehlt.

Reif Bezeichnung für Weine, die sich auf dem Höhepunkt ihrer Entwicklung befinden.

Reintönig Bezeichnung für Weine ohne Nebengeschmack oder -geruch.

Rund Bezeichnung für harmonische Weine mit einer gewissen Fülle.

Saftig Bezeichnung für fruchtige, volle Weine, deren Restsüsse gut mit nicht zu geringer Säure harmoniert.

Samtig Bezeichnung für Rotweine, die reich an Extraktstoffen, jedoch nicht zu säure- oder gerbstoffreich sind.

Sauber Bezeichnung für einwandfreie Weine ohne weitere hervorstechende Qualitäten.

Schal Bezeichnung für einen matten, abgestanden schmeckenden Wein.

Schwer Bezeichnung für meist in warmen Gebieten gewachsene Weine, die reichlich Alkohol- und Extraktstoffe enthalten.

Spiel Bezeichnung für Nuancenreichtum im Geschmack eines Weines, immer mit höherer Qualität verbunden.

Spitz Bezeichnung für meist aus nicht genügend ausgereiften Trauben hergestellte Weine, deren Säure unangenehm hervortritt.

Spritzig Bezeichnung für meist junge Weine, die noch Kohlensäure enthalten und daher erfrischend wirken.

Stahlig Bezeichnung für rassige Weine mit angenehm hohem Säuregehalt.

Stoffig Bezeichnung für extraktreiche Weine mit Fülle und Kraft.

Süffig Bezeichnung für leichte, angenehme, nicht zu ausdrucksvolle, nicht zu saure und nicht zu süsse Weine, von denen man gern etwas mehr trinkt.

Süß Bezeichnung für Weine mit hohem Restzuckergehalt aus reifem bis überreifem Lesegut, in nördlichen Anbaugebieten verbunden mit niedrigem Alkoholgehalt.

Tischwein Sowohl Bezeichnung für Weine, die man zum Essen trinkt, als auch für einfache, leichte Weine.

Trocken Durchgegorener Wein mit geringem Restzuckergehalt.

Voll Bezeichnung für körperreiche Weine.

Vornehm Bezeichnung für Weine von edlem Charakter und feiner Art.

Unreif Bezeichnung für Weine, die wegen zu kurzer Lagerung geschmacklich noch nicht auf der Höhe sind.

Warm Bezeichnung für Rotweine mit angenehm gehobenem Alkoholgehalt, die rund und weich schmecken.

Weich Bezeichnung für milde, säurearme Weine ohne viel Charakter.

Wichtig Bezeichnung für aromatische, volle, schwere Weine mit relativ hohem Alkoholgehalt.

Würzig Bezeichnung für Weine mit spezifischem Aroma aus bestimmten, ausgeprägt schmeckenden Rebsorten, vor allem aus den verschiedenen Muskatvarianten und ihren Kreuzungen.

Zart Bezeichnung für sehr feine Weine ohne jegliche Plumpheit und Schwere.

(Gekürzter Auszug aus S. Piroué «Freude am Wein», Gräfe u. Unzer-Verlag, München 1993)

